

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Wilhelm Riepehohl, Magdeburg. Verantwortlich für die Redaktion: W. H. S. in Bau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: W. H. S. in Bau, 1567. Redaktion und Druckerei: Dr. Wilmsh. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtposten) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Grembl. 1.70 Mk., 2 Grembl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die 1. Spalte 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mt. Zeitungspreisliste Seite 429.

Nr. 280. Magdeburg, Mittwoch den 30. November 1910. 21. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Korruption der bürgerlichen Parteien.

Der bekannte nationalliberale Sozialpolitiker Gerichtsrat Kulemann veröffentlicht in seinem „Lage von Curtius (Berlin) „Politische Lebenserinnerungen“, die auf manche geschichtlichen Vorgänge ein neues Licht werfen und auch sonst allerlei Interessantes bergen. Ein großer Teil der Lebenserinnerungen ist der Zeit gewidmet, in der Kulemann als Mitglied der national-liberalen Fraktion dem Reichstag angehörte und Gelegenheit hatte, den Mechanismus des bürgerlichen Parteigetriebes aus der nächsten Nähe zu studieren. In dieser Zeit stammen auch die folgenden Bekenntnisse:

Der Abgeordnete soll nicht bestimmte Interessen oder Gruppen vertreten, sondern sich als Vertreter des ganzen Volkes fühlen, so steht es in der Verfassung, und bei passenden Gelegenheiten wird dieser Grundsatz mit entsprechendem Pathos betont. Aber im praktischen Leben scheint es doch den meisten großen Schwierigkeiten zu machen, ihn zu verwirklichen. Einige Beispiele haben mir das recht drastisch gezeigt, von denen ich zwei mitteilen will.

Wie schon erwähnt, sah ich die Aufgabe meiner Tätigkeit zunächst auf juristischem Gebiet. Ich hatte dazu wohl insofern ein gewisses Recht, als die rechtskundigen Juristen im Reichstag verhältnismäßig schwach vertreten waren, außerdem aber diejenigen von ihnen, die sich schon zu höheren Dingen berufen fühlten, sich um juristische Fragen nicht mehr kümmerten. ... Ich veröffentlichte eine Broschüre über die Reform des amtlichen gerichtlichen Zivilprozesses, in der ich eine Reihe von Verbesserungsanschlüssen begründete und forderte dann diese in einem Initiativantrag zusammen, den ich beim Bureau einreichte.

Es ist bei solchen Anträgen, die auf sachlich-neutralem Gebiet liegen, üblich, daß man sich bei der Bitte um Unterstützung nicht auf die eigenen Fraktionsgenossen beschränkt, sondern auch an die Mitglieder anderer Parteien wendet. Auch ich folgte dieser Sitte, und fand bereitwillig eine ausgiebige Unterstützung. Aber bei einem führenden Mitglied der deutsch-konservativen Partei, dem Geheimen Hofrat Adermann, machte ich doch eine recht eigenartige Erfahrung. Als ich ihn um seine Unterstützung ersuchte, erbat er sich zunächst Bescheidenheit, und erklärte mir nach einigen Tagen folgendes:

„Gehört Herr Kollege! Ich habe Ihre Vorschläge mit großem Interesse gelesen und muß anerkennen, daß sie zu einer wesentlichen Vereinfachung des Prozeßverfahrens führen würden. Aber ich bin dabei in einer peinlichen Lage. Ich bin, wie Sie wissen, Rechtsanwalt, und habe die Interessen meines Landes zu vertreten. Wenn nun das Prozeßverfahren einfacher gestaltet wird, so ist das ganz gewiß ein Vorteil für das Publikum, aber ebenso zweifellos ein Nachteil für die Anwälte, die dabei weniger verdienen. Sie dürfen es deshalb nicht übernehmen, wenn ich Bedenken trage, Ihren Antrag zu unterstützen.“

Ich konnte dem Manne meine Inerentierung nicht verjagen wegen der Ehrlichkeit und Offenherzigkeit, mit der er mir über seine Stellung Auskunft erteilte, war aber um so mehr erstaunt darüber, daß ein Reichstagsabgeordneter Ansichten äußerte, von denen ich annahm, daß selbst derjenige, der sie innerlich hatte, doch kaum wagen würde, sie offen auszusprechen.

Man möge mir glauben, daß ich Herrn Adermann den Vorwurf einer besonderen fälschlichen Verworfenheit machen wollte. Wäre das der Fall, so würde ich den Namen nicht genannt haben, um nicht einen Verstorbenen anzugreifen. Daß Herr Adermann sich in dem besten Glauben befand, etwas moralisch Erlaubtes zu tun, ergab sich ja ganz klar daraus, daß er sein Motiv mir gegenüber so offen aufdeckte. Nein, er handelte wirklich nicht anders als der Durchschnittsabgeordnete.

Wären die großen Parteien ebenso ehrlich wie er, so könnte freilich die Moral unseres politischen Lebens nicht so hoch, daß der „Ideologe“ daran seine Freude haben könnte, aber immer noch unendlich höher, als es heute der Fall ist. Wenn die Redaktionen offen ausprägen, daß es der Wille zur Macht ist, der sie leitet; wenn die Merkmalen kein Hehl daraus machen, daß die Herrschaft des Richters ihr Ziel ist, wenn die Industriellen als Motive für ihren Kampf gegen die Sozialdemokratie den Umstand bezeichnen, daß diese die Interessen der Arbeiterschaft vertritt und deshalb ihr eigenes beeinträchtigt, so wäre das ehrlich, und man könnte nur noch beanstanden, daß, wie schon bemerkt, nach der Verfassung die Stellung des Abgeordneten nicht benutzt werden darf, persönliche oder Masseninteressen zu verfolgen. Aber keine dieser Gruppen denkt an eine solche Offenherzigkeit, sondern jeder sucht einen Deckmantel in der angeblichen Vertretung eines idealen Interesses. Die Feudalen wählen dazu Thron und Altar; sie beschnitten, daß ihre Vorkerrschaft nötig sei, um den Staat zu erhalten. Die Merkmalen benutzen in gleicher Weise Kirche und Religion. Die Industriellen machen sich die Vorheit der Sozialdemokratie zunutze, daß sie die Interessen der Arbeiterschaft vertritt mit antimonarchischen und sozialpolitischen Schranken, um das monarchische und nationale Banner aufzuziehen.

Das alles ist einfach öffentliche Korruption. Gewiß wird es in allen diesen Gruppen einzelne geben, die an ihr Phantom glauben, aber gerade die Führer sind doch zu klug, um nicht die innere Unwahrheit ihrer Position zu erkennen. Wenn sie trotzdem kein Bedenken tragen, sich in die Toga eines Schülers von Staat, Monarchie oder Kirche zu hüllen, so bleibt ihnen zur Entschuldigung kein anderes Mittel, als die Berufung auf das alte Wort, daß ja nun einmal die Welt betrogen sein wolle.

Herr Kulemann überfieht, daß das, was er die Torheit der Sozialdemokratie nennt, nichts anderes ist als die vollkommene Aufrichtigkeit im Bekenntnis ihrer Weltanschauung, die die sozialdemokratischen Arbeiter ihren Vertretern zur Pflicht machen. Wenn Kulemann an anderer Stelle über die „Raubbeinigkeit“ der Sozialdemokratie klagt, die die Folge dieser Aufrichtigkeit sein soll, so ist uns solche Raubbeinigkeit immer noch tausendmal lieber als die glatte Heuchelei der bürgerlichen Parteien, die er selbst aus eigener nächster Kenntnis der Dinge so lebenswahr schildert. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 29. November 1910.

Die Abgaben für die Schifffahrt.

Der Reichstag beriet am Montag die Vorlage über die Schifffahrtsabgaben. Das Gesetz, das leider voraussichtlich die Zustimmung des Reichstags finden wird, ist ein neues Glied in der unendlich langen Kette agrarischer Liebesgaben. Die Stromzölle waren der Preis, der den preussischen Agrariern bewilligt wurde, um auch nur den Mittellandkanal zum Nutzen von ihnen zu erhalten. Zweck der Uebung ist natürlich eine weitere Erschwerung der Getreideseinfuhr.

Daß die Agrarier und ihre Geschäftsführer diese Absicht bestreiten, ist natürlich nur eine Bestätigung. Bethmann-Hollweg hatte sogar den seltsamen Mut, die Vorlage als eine großartige Verkehrs-förderung zu bezeichnen. Mit Ausnahme einiger sächsischer Konservativen, die aus Wahlrücksichten Gegnerschaft markieren, ist der Schnapsblock begeistert für die reichsgesetzliche Sanierung der Stromzölle, für die Kreth, Camp, Im Zehnho, Bogt-Hall namens ihrer Fraktionen freudig sich erklärten. Aber auch der, wie es scheint größere Teil der Nationalliberalen, ließ durch einen großstädtischen Vertreter, den Münchner Wölzl, seine Zustimmung zur Schifffahrt der Stromschifffahrt aussprechen. Die Einwände, die die reichsländischen Vertreter, der liberalisierende Elsäßer Midlin und der liberalisierende Lothringer Grégoire, gegen den Entwurf vorbrachten, waren mehr von partikularistischen als allgemeinen Gesichtspunkten getragen. Eindringlichere, prinzipiellere, und umfassendere Kritik übte der Fortschrittler Kämpf, bekanntlich sozial und politisch ein sehr rücksichtiger Herr, der aber bei der Vertretung wirtschaftspolitischer Fragen, wo das Interesse der Bourgeoisie sich mit dem der Entwicklung deckt, sich von der bessern Seite zu zeigen pflegt.

Es ergab sich aber auch diesmal wieder, daß auch bei solchen Fragen die Sozialdemokratie die Interessen des wahren Fortschritts weit nachhaltiger zu vertreten weiß als die Partei, die sich die Fortschrittliche nennt. In Klarheit in der Darlegung der großen Zusammenhänge der Stromzölle mit den allgemeinen Wirtschaftsfragen und mit den Reichsverfassungsfragen übertrafen die Ausführungen des Genossen Frank bedeutend die kämpfischen Darlegungen.

Am Dienstag wird die Beratung fortgesetzt. —

Die Schwarzblauen am Ruder.

Der Kaiser ist jetzt wieder „frei“. Den Vorgängen vom November 1908, die eine „Revolution“ genannt worden waren, ist jetzt die Schwarzblau „Konterrevolution“ gefolgt. Die Erklärungen von damals haben keine bindende Kraft, versichert jetzt der Schwarzblau Block. Ganz in demselben Sinne schrieb vor 60 Jahren die „Kreuzzeitung“, Friedrich Wilhelm 4. sei an seinen Eid nicht gebunden, denn wenn der König von Gottesgnaden seinen Eid nicht halte, so sei es Gott, der ihn von der Eidespflicht entbunden habe. Auch Friedrich Wilhelm 4. fühlte sich befreit, als die Konterrevolution gefiegt hatte. Aber während er zu lenken glaubte, wurde er selbst gekent. Erst nach Olmütz, dann zur Schaffung des preussischen Herrenhauses und zu ähnlichen Taten der äußeren wie der inneren Politik!

In derselben Absicht haben die Heiligen und die Ritter am letzten Sonnabend ihren Plan eingezeichnet. Sie wollen Wilhelm 2. das ihm peinlichste Ereignis seines Lebens wegnehmen und für ungeheuren erklären. Bassermann hatte die politische Situation wie so oft vorher, so auch jetzt begriffen, als er sein gehorjames Sprüchlein von der „starken Monarchie“ heriagte. Er hatte nicht begriffen, daß die Liberalen selbst der allerachtmsten Sorte ausgepielt haben, und daß alle liberalen Versuche, im Wettstreit vor dem persönlichen Regiment den Preis zu gewinnen, vollkommen aussichtslos geworden sind.

Die Arenberg und Oppersdorff haben dem Kaiser gewiß schon längst zu verstehen gegeben, daß der November-

sturm nur möglich geworden sei, weil das Zentrum damals ausgeschaltet war. In Höflingskreisen gilt es als ausgeschlossen, daß die Beteiligung der Liberalen nicht an der Regierungsgewalt, aber doch an der parlamentarischen Mehrheitbildung das „Unglück“ von 1908 verschuldet habe. Nun kommt das Zentrum als Held und Retter und Befreier, scheucht den roten Umsturzdrahen in seine Höhle zurück und stellt die absolute Herrschergewalt des auserwählten Instrumentes des Himmels in vollem Umfang wieder her. Und — edel und uneigennützig, wie es nun einmal ist — verlangt es nicht einmal Lohn für treu erfüllte Untertanenpflichten. Es drängt sich nicht an den Thron, sagt der Freiherr von Hertling.

Das Ergebnis des 26. November ist politisch außerordentlich bedeutungsvoll. An diesem Tage ist nämlich entschieden worden, daß keine Partei außerhalb des schwarzblauen Blocks Aussicht hat, auf andere Weise politischen Einfluß im Reiche zu gewinnen als durch den stärksten Druck von unten. Die sogenannten Novembererrungenschaften des Willoblocks sind wie Spreu im Winde verfliegen, weil sie nicht durch den Druck der Massen erkämpft, sondern durch Ausnutzung einer politischen Zufallsituation erkistet waren. Sie konnten keinen Bestand haben, weil sie in den realen Machtverhältnissen keinen Boden fanden, sondern nur gewaltig erschienen in der alten, unverbesserlichen Leichtgläubigkeit des Liberalismus.

Mag nun dieser aus der Reaktion vom 26. November lernen oder nicht, für die Sozialdemokratie ist die Bahn ihrer Politik klar genug vorgezeichnet. Sie wird gegen Junkerherrschaft und persönliches Regiment die demokratische Massenbewegung immer weiterführen. Nach den Wahlen von 1911 werden die blauschwarzen Triumphtiere von heute die Geschlagenen sein.

Entgegenkommen des Thrones.

Am Tage nach der Interpellation über die Königsberger Kaiserrede veröffentlichte die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ auf der ersten Seite und in hervorragendem Druck einen durch seine fortgeschrittene Denkweise interessanten und überraschenden kaiserlichen Erlaß, den sie selber mit Recht als ein weitgehendes „Entgegenkommen des Thrones“ bezeichnet. Der Erlaß hat den folgenden Wortlaut:

Wenn mir die gegenwärtigen Zeitverhältnisse betrachten, so finden wir, daß sich in kurzer Zeit vieles geändert hat, und die

dringende Gefahr

mit jedem Tage zunimmt. Es gibt dafür kein anderes Mittel, als

die Verfassung zu beschleunigen.

Nachdem nun heute die Bitte der Volkstretter einem aufrichtigen Wunsch entspringt, und nachdem die Mehrheit der hohen und niederen Beamten in und außerhalb der Hauptstadt sich

für einen raschen Fortschritt

ausgesprochen hat, der Volksgewissheit sich regt, und überall nur eine Stimme herrscht, so ist es natürlich, daß das Volk für die Wünsche, die es zu erfüllen hat, auch eine bestimmte Handhabe bekommt. Deshalb fühlen wir uns bewogen, der Bitte von Beamten und Volk Gehör zu schenken und auf die Reigungen und Wünsche des Landes Rücksicht zu nehmen.

Dieser von 18 Mitgliedern des Reichsrats gegenzeichnete Erlaß trägt das Datum des 4. November 1910 und ist gegeben im kaiserlichen Palast zu — — Beting. Er trägt die eigenhändige Unterschrift des Prinzregenten Thron, der vor 10 Jahren als chinesischer „Sühneprinz“ in Berlin weilte. Später landete dieser Prinzregent eine Verfassungsstudienkommission nach Europa, deren Präsident einem Ausfrager des „Berliner Lokal-Anzeigers“ erklärte, daß das preussische Dreiklassenwahlrecht für China nicht in Betracht komme. Denn dieses, sagte der Präsident der chinesischen Studienkommission, sei veraltet.

Jetzt wird durch den oben abgedruckten Erlaß eine energische Beschleunigung der Verfassungsarbeiten angefündigt, und spätestens in 3 Jahren soll in die Reihe der konstitutionellen Staaten ein neues Glied eintreten: China! —

Die Angst vor dem Volke.

Der Jenaer Staatsrechtslehrer Prof. Rosenthal hat kürzlich in der Staatswissenschaftlichen Gesellschaft zu Jena den Vorschlag gemacht, die deutsche Reichsverfassung durch Einführung des fakultativen Referendums zu ergänzen. Im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen Bundesrat und Reichstag soll der erste das Volk aufrufen, damit es in direkter Abstimmung die gesetzgeberische Streitfrage entscheide. Ob dieses Vor-

Siegfried Cohn

Weberer-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58

Spezial-Angebote!

Wollwaren

Echarpe-Tücher	in modernen Dessins, gute Qualität	15.00 10.50 bis	1.65
Umschlagetücher	einfarbig und kariert, schwere Qualitäten	18.00 15.00 bis	3.25
Damen-Westen	schwarz, gestrikt, gute Qualitäten	2.95 1.75 bis	1.20
Damen-Westen	Handarbeit, solide Qualitäten	4.75 3.60 3.00	2.85
Herren- u. Knaben-Westen	Vorderteil reich gestrikt	9.00 7.50 6.00 bis	1.25
Kinder-Sweater	hübsche Dessins, alle modernen Farben	5.50 4.75 3.75 bis	1.50
Herren-Sweater	in modernen Dessins, alle Größen	6.50 4.50 bis	2.50
Kopfschals	in Chenille, Wolle, Seide, in modernen Dessins,	18.00 15.00 bis	75 Pf.
Unterröcke	Luch, Halbtuch, Prima Verarbeitung	18.75 16.00 bis	1.95
Normal-Hemden	verwagte Qualitäten	6.00 4.00 bis	1.25
Normal-Rosen	dichte Gewebe, erstklassige Fabrikate	4.00 3.25 bis	1.10
Normal-Unterjacken	in allen Größen	4.25 2.50 bis	95 Pf.

— Neu — **PELZWAREN** — Neu —
 aufgenommen! aufgenommen!
 Große Auswahl in Mufflon, Feh, Rex, Kammel, Jabel-Kammel, Stank-Oppium
 — Krawatten, Kolliers, Muffen —
Kinder-Garnituren: Tibet, Mufflon, Karakhan, Schachaja, Arimmer :: ::

Baumwollwaren

Weißer Drell-Handtücher	gute Qualität, 46x105 cm lang	1/2 Duzend	1.65
Weißer Drell-Handtücher	extra schwere weißfällige Ware, 48x110 cm lang	1/2 Duzend	2.40
Gerstenkorn-Handtücher	mit bunter Kante, träftige Qualität, 48x95 cm lang	1/2 Duzend	1.50
Gerstenkorn-Handtücher	m. bunter Kante u. durchgestr., schwere solide Ware, 48x110 cm lg.	1/2 Duz.	2.15
Jacquard-Handtücher	solide Qualität, Halbleinen, 48x110 cm lang	1/2 Duzend	2.75
Jacquard-Handtücher	gebleicht, Prima Halbleinen, moderne Dessins	1/2 Duzend	3.25
Jacquard-Tischtücher	solide Qualität, neueste Muster, 115x115 cm	Stück	1.15
Jacquard-Tischtücher	Prima Halbleinen, erprobte gute Qualitäten, 130x130 cm	Stück	2.30
Jacquard-Servietten	solide Qualität, neueste Muster, 60x60 cm	1/2 Duzend	2.00
Jacquard-Servietten	Prima Halbleinen, erprobte gute Qualitäten, 60x60 cm	1/2 Duzend	2.75

— Weit unter heutigen Tagespreisen —

Posten I	Posten II	Posten III
Hemdentuch, solide Qualität	Hemdentuch, gute großfällige Ware	Hemdentuch, extra schwere Marke
Renforcé, elegante Qualität	Renforcé, vorzeigende Qualität	Renforcé, Edel-Louisiana, für eig. Lebewäsche
Louisiana, i. Tragen angenehm	Louisiana, extra gute Marke	
38 Mtr.	48 Mtr.	55 Mtr.

Kleider-Stoffe

Riesen-Farben-Auswahl!
 Fabelhaft billige Preise!

Cheviot	reinswollene, schwere Strickware-Qual. Meter 4.80 3.30 2.75 2.00 bis	90 Pf.	Safintuche	reinswollene, glanzreiche Qualitäten, Hiefenfarbenauswahl Meter 4.80 3.50 2.75 2.25 1.90 bis	1.25	Kostümstoffe	melierter Gewebe mit fein. Streif. u. farb. Effekten Meter 4.50 3.30 2.60 2.00 bis	90 Pf.
Diagonal	Hiefenfarbenauswahl, vorzügliche Qualitäten . . . Meter 3.30 2.75 2.40 1.80 bis	95 Pf.	Serge	feines, lörriges Gewebe, neueste Farben Meter 3.60 3.00 2.50 2.10 1.80 bis	1.50	Blusenstoffe	neueste Flanelle u. Popeline, entzückende Ausmusterungen Meter 4.50 3.00 2.75 2.10 bis	75 Pf.
Perle	vorzügliche Qualitäten, reines Gewebe Meter 3.00 2.25 1.90 1.60 bis	95 Pf.	Damentuch	glanzreiche Edelqualitäten Meter 11.00 10.00 7.50 6.50 5.50 4.50 bis	2.00	Hauskleiderstoffe	Lama, Halbtuch, Warp, Gingham, Blaudrud, Velour, Barchente. Größte Auswahl!	

Große Auswahl
 in
Seidenstoffen
 alle nur vornehmsten
 feinen Sorten in
Kleider-Velvets u. -Kords

Aus der Fülle der halbfertigen Blusen u. Roben hebe als besonders billig hervor:
 Ein Posten
Wollbatist-Blusen
 reich mit Seide gefüllt
 Schweizer Erzeugnisse
 Stück **3.00**

Ein Posten
Batist-Blusen
 Schweizer Stückerien,
 entzückende Reizeiten
 Stück **1.95**

Große Posten
Batist-Roben
 erstklassige
 Schweizer Stückerien
 Robe **17.00-8.00**

Große Auswahl
 in
Spachtel- und Tüllstoffen
Gold- und Stahlbesätzen
 alle Farben zu den
 Stoffen passend :: ::

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

„Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Wilhelm Riepeholz, Magdeburg. Verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. S. o., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Binnensendung) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1.70 Mk., 2. Fremdl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. erst Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Infektionsgebühr: die 7gepaltene Kolonetzelle 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 429.

Nr. 280. Magdeburg, Mittwoch den 30. November 1910. 21. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Korruption der bürgerlichen Parteien.

Der bekannte nationalliberale Sozialpolitiker Landgerichtsrat Kulemann veröffentlichte in dem Verlag von Curtius (Berlin) „Politische Lebenserinnerungen“, die auf manche geschichtlichen Vorgänge ein neues Licht werfen und auch sonst allerlei Interessantes bergen. Ein großer Teil der Lebenserinnerungen ist der Zeit gewidmet, in der Kulemann als Mitglied der nationalliberalen Fraktion des Reichstags angehörte und Gelegenheit hatte, den Mechanismus des bürgerlichen Parteigetriebes aus der nächsten Nähe zu studieren. Aus dieser Zeit stammen auch die folgenden Bekenntnisse:

Der Abgeordnete soll nicht bestimmte Interessen oder Gruppen vertreten, sondern sich als Vertreter des ganzen Volkes fühlen, so steht es in der Verfassung, und bei passenden Gelegenheiten wird dieser Grundsatz mit entsprechendem Pathos betont. Aber im praktischen Leben scheint es doch den meisten große Schwierigkeiten zu machen, ihn zu verwirklichen. Einige Beispiele haben mir das recht drastisch gezeigt, von denen ich zwei mitteilen will.

Wie schon erwähnt, sah ich die Aufgabe meiner Tätigkeit zunächst auf juristischem Gebiet. Ich hatte dazu wohl insofern ein gewisses Recht, als die praktischen Juristen im Reichstag verhältnismäßig schwach vertreten waren, außerdem aber diejenigen von ihnen, die sich schon zu höheren Dingen berufen fühlten, sich um juristische Fragen nicht mehr kümmerten. ... Ich veröffentlichte eine Broschüre über die Reform des amtsgerichtlichen Zivilprozesses, in der ich eine Reihe von Verbesserungsmaßnahmen begründete und fasste dann diese in einem Initiativantrag zusammen, den ich beim Bureau einreichte.

Es ist bei solchen Anträgen, die auf sachlich-neutralem Gebiet liegen, üblich, daß man sich bei der Bitte um Würdigung nicht auf die eignen Fraktionsgenossen beschränkt, sondern auch an die Mitglieder anderer Parteien wendet. Auch ich folgte dieser Sitte, und fand bereitwillig eine ausgiebige Unterstützung. Aber bei einem führenden Mitglied der deutschkonservativen Partei, dem Geheimen Hofrat Adersmann, machte ich doch eine recht eigenartige Erfahrung. Als ich ihn um seine Unterstützung anging, erbat er sich zunächst Bedenkzeit, und erklärte mir nach einigen Tagen folgendes:

„Gehlehrer Herr Kollege! Ich habe Ihre Vorschläge mit großem Interesse gelesen und muß anerkennen, daß sie zu einer wesentlichen Vereinfachung des Prozeßverfahrens führen würden. Aber ich bin dabei in einer peinlichen Lage. Ich bin, wie Sie wissen, Rechtsanwalt, und habe die Interessen meines Landes zu vertreten. Wenn nun das Prozeßverfahren einfacher gestaltet wird, so ist das ganz gewiß ein Vorteil für das Publikum, aber ebenso zweifellos ein Nachteil für die Anwälte, die dabei weniger verdienen. Sie dürfen es deshalb nicht übelnehmen, wenn ich Bedenken trage, Ihren Antrag zu unterstützen.“

Ich konnte dem Manne meine Anerkennung nicht verjagen wegen der Ehrlichkeit und Offenherzigkeit, mit der er mir über seine Stellung Auskunft erteilte. War aber um so mehr erschrocken darüber, daß ein Reichstagsabgeordneter Ansichten äußerte, von denen ich annehme, daß selbst derjenige, der sie innerlich hatte, doch kaum wagen würde, sie offen auszusprechen.

Man möge mir glauben, daß ich Herrn Adersmann den Vorwurf einer besondern sittlichen Verworfenheit machen wollte. Wäre das der Fall, so würde ich den Namen nicht genannt haben, um nicht einen Verleumdung anzugreifen. Daß Herr Adersmann sich in dem besten Glauben befand, etwas moralisch Erlaubtes zu tun, ergibt sich ja ganz klar daraus, daß er sein Motiv mir gegenüber so offen aufdeckte. Mein, er handelte wirklich nicht anders als der Durchschnittsabgeordnete.

Wären die großen Parteien ebenso ehrlich wie er, so würde freilich die Moral unseres politischen Lebens nicht so hoch, daß der „Ideologe“ daran seine Freude haben könnte, aber immer noch unendlich höher, als es heute der Fall ist. Wenn die Deutalen offen ausbrächen, daß es der Wille zur Macht ist, der sie leitet; wenn die Merkmalen kein Hehl daraus machen, daß die Herrschaft des Richters ihr Ziel ist, wenn die Indurkellen als Motiv für ihren Sach gegen die Sozialdemokratie den Umstand bezeichnen, daß diese das Interesse der Arbeiterschaft vertritt und deshalb ihr eigenes beinträchtigt, so wäre das ehrlich, und man könnte nur noch beanstanden, daß, wie schon bemerkt, nach der Verfassung die Stellung des Abgeordneten nicht benutz werden darf, persönliche oder Masseninteressen zu verfolgen. Aber keine dieser Gruppen denkt an eine solche Offenherzigkeit, sondern jeder sucht einen Deckmantel in der angeblichen Vertretung eines idealen Interesses. Die Deutalen wählen dazu Thron und Altar; sie beanspruchen, daß ihre Vorkerrschaft nötig sei, um den Staat zu erhalten. Die Merkmalen benutzen in gleicher Weise Kirche und Religion. Die Indurkellen machen sich die Torheit der Sozialdemokratie zunutze, daß sie die Interessen der Arbeiterschaft verknüpft mit antimonarchischen und kosmopolitischen Schreullen, um das monarchische und nationale Panier aufzugeben.

Das alles ist einfach öffentliche Korruption. Gewiß wird es in allen diesen Gruppen einzelne geben, die an ihr Phantom glauben, aber gerade die Führer sind doch zu klug, um nicht die innere Unwahrscheinlichkeit ihrer Position zu erkennen. Wenn sie trotzdem kein Bedenken tragen, sich in die Loge eines Täufers von Staat, Monarchie oder Kirche zu stellen, so bleibt ihnen zur Entschuldigung kein andres Mittel, als die Berufung auf das alte Wort, daß ja nun einmal die Welt betrogen sein wolle.

Herr Kulemann überfieht, daß das, was er die Torheit der Sozialdemokratie nennt, nichts andres ist als die vollkommene Aufrichtigkeit im Bekenntnis ihrer Weltanschauung, die die sozialdemokratischen Arbeiter ihren Vertretern zur Pflicht machen. Wenn Kulemann an andrer Stelle über die „Rauhbeinigkeit“ der Sozialdemokratie klagt, die die Folge dieser Aufrichtigkeit sein soll, so ist uns solche Rauhbeinigkeit immer noch tausendmal lieber als die glatte Heuchelei der bürgerlichen Parteien, die er selbst aus eigener nächster Kenntnis der Dinge so lebenswahr schildert. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 29. November 1910.

Die Abgaben für die Schifffahrt.

Der Reichstag beriet am Montag die Vorlage über die Schifffahrtsabgaben. Das Gesetz, das leider voraussichtlich die Zustimmung des Reichstags finden wird, ist ein neues Glied in der unendlich langen Kette agrarischer Liebesgaben. Die Stromzölle waren der Preis, der den preussischen Agrariern bewilligt wurde, um auch nur den Mittellandkanalstummel von ihnen zu erhalten. Zweck der Uebung ist natürlich eine weitere Erschwerung der Getreideeinfuhr.

Daß die Agrarier und ihre Geschäftsführer diese Absicht befreiten, ist natürlich nur eine Bestätigung. Bethmann-Hollweg hatte sogar den seltsamen Mut, die Vorlage als eine großartige Verkehrs-förderung zu bezeichnen. Mit Ausnahme einiger sächsischer Konservativen, die aus Wahlrücksichten Gegnerschaft markieren, ist der Schnapsblock begeistert für die reichsgesetzliche Erhöhung der Stromzölle, für die Kretsch, Camp, Am Zehnhof, Bogt-Hall namens ihrer Fraktionen freudig sich erklärten. Aber auch der, wie es scheint größere Teil der Nationalliberalen, ließ durch einen großstädtischen Vertreter, den Münchner Wölzl, seine Zustimmung zur Schikanierung der Stromschifffahrt aussprechen. Die Einwände, die die reichsländischen Vertreter, der klerikalisierende Elsäßer Midlin und der liberalisierende Lothringer Grégoire, gegen den Entwurf vorbrachten, waren mehr von partikularistischen als allgemeinen Gesichtspunkten getragen. Eindringlichere, prinzipiellere, und umfassendere Kritik übte der Fortschrittler Kämpf, bekanntlich sozial und politisch ein sehr rücksichtiger Herr, der aber bei der Vertretung wirtschaftspolitischer Fragen, wo das Interesse der Bourgeoisie sich mit dem der Entwicklung deckt, sich von der bessern Seite zu zeigen pflegt.

Es ergab sich aber auch diesmal wieder, daß auch bei solchen Fragen die Sozialdemokratie die Interessen des wahren Fortschritts weit nachhaltiger zu vertreten weiß als die Partei, die sich die Fortschrittlichkeit nennt. In Klarheit in der Darlegung der großen Zusammenhänge der Stromzöllerei mit den allgemeinen Wirtschaftsfragen und mit den Reichsverfassungsfragen übertrafen die Ausführungen des Genossen Frank bedeutend die kämpfischen Darlegungen.

Am Dienstag wird die Beratung fortgesetzt. —

Die Schwarzblauen am Ruder.

Der Kaiser ist jetzt wieder „frei“. Den Vorgängen vom November 1908, die eine „Revolution“ genannt worden waren, in jetzt die schwarzblaue „Konterrevolution“ gefolgt. Die Erklärungen von damals haben keine bindende Kraft, versichert jetzt der schwarzblaue Block. Ganz in demselben Sinne schrieb vor 60 Jahren die „Kreuzzeitung“, Friedrich Wilhelm 4. sei an keinen Eid nicht gebunden, denn wenn der König von Gottesgnaden seinen Eid nicht halte, so sei es Gott, der ihn von der Eidespflicht entbunden habe. Auch Friedrich Wilhelm 4. fühlte sich befreit, als die Konterrevolution gesiegt hatte. Aber während er zu lenken glaubte, wurde er selbst gelenkt. Erst nach Dimius, dann zur Schaffung des preussischen Herrenhauses und zu ähnlichen Taten der äußern wie der innern Politik!

In derselben Absicht haben die Heiligen und die Ritter am letzten Sonnabend ihren Plan eingerichtet. Sie wollen Wilhelm 2. das ihm verbliebene Ereignis seines Lebens gewöhnlichen und für ungeschehen erklären. Bassermann hatte die politische Situation wie so oft vorher, so auch jetzt begriffen, als er sein geborntames Sprüchlein von der „starken Monarchie“ herjagte. Er hatte nicht begriffen, daß die Liberalen selbst der allerzähmsten Sorte ausgespielt haben, und daß alle liberalen Versuche, im Wettrennen vor dem persönlichen Regiment den Preis zu gewinnen, vollkommen aussichtslos geworden sind.

Die Arenberg und Oppersdorf haben dem Kaiser gewiß schon längst zu verstehen gegeben, daß der November-

sturm nur möglich geworden sei, weil das Zentrum damals ausgeschaltet war. In Höflingskreisen gilt es als ausgemacht, daß die Beteiligung der Liberalen nicht an der Regierungsgewalt, aber doch an der parlamentarischen Mehrheitsbildung das „Unglück“ von 1908 verschuldet habe. Nun kommt das Zentrum als Geld und Ketter und Befreier, scheucht den roten Umsturzdrachen in seine Höhle zurück und stellt die absolute Herrschergewalt des ausermählten Instrument des Himmels in vollem Umfang wieder her. Und — edel und uneigennützig, wie es nun einmal ist — verlangt es nicht einmal Lohn für treu erfüllte Untertanenpflichten. Es drängt sich nicht an den Thron, sagt der Freiherr von Hertling.

Das Ergebnis des 26. November ist politisch außerordentlich bedeutungsvoll. An diesem Tage ist nämlich entschieden worden, daß keine Partei außerhalb des schwarzblauen Blocks Aussicht hat, auf andre Weise politischen Einfluß im Reiche zu gewinnen als durch den stärksten Druck von unten. Die sogenannten Novembererrungenschaften des Bülowblocks sind wie Spreu im Winde verfliegen, weil sie nicht durch den Druck der Massen erkämpft, sondern durch Ausnutzung einer politischen Zufallsituation erkistet waren. Sie konnten keinen Bestand haben, weil sie in den realen Machtverhältnissen keinen Boden fanden, sondern nur gewaltig erschienen in der alten, unverbesserlichen Leichtgläubigkeit des Liberalismus.

Mag nun dieser aus der Lektion vom 26. November lernen oder nicht, für die Sozialdemokratie ist die Bahn ihrer Politik klar genug vorgezeichnet. Sie wird gegen Junkerherrschaft und persönliches Regiment die demokratische Massenbewegung immer weiterführen. Nach den Wahlen von 1911 werden die blauschwarzen Triumphe von heute die Geschehen sein.

Entgegenkommen des Thrones.

Am Tage nach der Interpellation über die Königsberger Kaiserrede veröffentlichte die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ auf der ersten Seite und in hervorragendem Druck einen durch seine fortgeschrittene Herkunft interessante und überraschenden kaiserlichen Erlaß, den sie selber mit Recht als ein weitgehendes „Entgegenkommen des Thrones“ bezeichnet. Der Erlaß hat den folgenden Wortlaut:

Wenn wir die gegenwärtigen Zeitverhältnisse betrachten, so finden wir, daß sich in kurzer Zeit vieles geändert hat, und die

dringende Gefahr

mit jedem Tage zunimmt. Es gibt dafür kein andres Mittel, als

die Verfassung zu beschleunigen.

Nachdem nun heute die Bitte der Volksvertreter einem aufrichtigen Wunsch entspringt, und nach dem die Mehrheit der hohen und niederen Beamten in und außerhalb der Hauptstadt sich

für einen raschen Fortschritt

ausgesprochen hat, der Volksgewissheit sich regt, und überall nur eine Stimme herrscht, so ist es natürlich, daß das Volk für die Pflichten, die es zu erfüllen hat, auch eine bestimmte Handhabe bekommt. Deshalb fühlen wir uns bewogen, der Bitte von Beamten und Volk Gehör zu schenken und auf die Reigungen und Wünsche des Landes Rücksicht zu nehmen.

Dieser von 18 Mitgliedern des Reichsrats gegenzeichnete Erlaß trägt das Datum des 4. November 1910 und ist gegeben im kaiserlichen Palast zu — Peking. Er trägt die eigenhändige Unterschrift des Prinzregenten Tschun, der vor 10 Jahren als chinesischer „Sühneprinz“ in Berlin weilte. Später sandte dieser Prinzregent eine Verfassungstudienkommission nach Europa, deren Präsident einem Ausdrager des „Berliner Lokal-Anzeigers“ erklärte, daß das preussische Dreiklassenwahlrecht für China nicht in Betracht komme. Denn dieses, sagte der Präsident der chinesischen Studienkommission, sei veraltet.

Jetzt wird durch den oben abgedruckten Erlaß eine energische Beschleunigung der Verfassungsarbeiten angekündigt, und spätestens in 3 Jahren soll in die Reihe der konstitutionellen Staaten ein neues Glied eintreten: China! —

Die Angst vor dem Volke.

Der Jenaer Staatsrechtslehrer Prof. Rosenthal hat kürzlich in der Staatswissenschaftlichen Gesellschaft zu Jena den Vorschlag gemacht, die deutsche Reichsverfassung durch Einführung des fakultativen Referendums zu ergänzen. Im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen Bundesrat und Reichstag soll der erstere das Volk aufrufen, damit es in direkter Abstimmung die gesetzgeberische Streitfrage entscheide. Ob dieses Vor-

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 280.

Magdeburg, Mittwoch den 30. November 1910.

21. Jahrgang.

Arbeiter! Gewerbegerichtswähler!

Mittwoch findet die Wahl der Beisitzer zum Gewerbegericht statt, und zwar in folgenden Lokalen:

für die Altstadt einschließlich Werder, Friedrichstadt und Wilhelmstadt, für Cracau und Prester in Richardts Festsälen, Apfelstraße 9;

für die Stadtteile Sudenburg und Lemsdorf im Konzerthaus, Leipziger Straße 62;

für die Stadtteile Neustadt und Rothensee in der Wilhelma, Lübecker Straße Nr. 129;

für den Stadtteil Buckau im Lokal des Schwarzen Adlers, Schönebecker Straße Nr. 118;

für die Stadtteile Jermerleben, Salbke und Westerhüsen im Landhaus zu Salbke.

Vertreter des Gewerkschaftskartells in den einzelnen Wahllokalen sind: Altstadt: Fr. Wernicke, Arbeitersekretär; Buckau: L. Fährsen, Gewerkschaftsbeamter; Sudenburg: A. Udentisch, Bezirkssekretär; Neustadt: S. Schwierke, Geschäftsführer; Salbke: Jul. Sahn, Lagerhalter.

Diese Genossen sind bereit, in allen Wahlangelegenheiten Auskunft und Unterstützung zu gewähren.

Die Wahl findet statt in der Zeit von 11 bis 2 Uhr und von 5 bis 9 Uhr abends.

Wer im Wahllokal um 9 Uhr noch anwesend ist, muß noch zur Wahl zugelassen werden.

Arbeiter! Sorgt für Massenbeteiligung! Die Liste des Gewerkschaftskartells muß die überwältigende Mehrheit erzielen!

Deutscher Reichstag.

88. Sitzung.

Berlin, 28. November, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratsitz: v. Bethmann-Hollweg, Delbrück, Haberlein, Lisco und v. Breitenbach.

In zweiter Lesung wird der Gesetzentwurf über den Schutz des Reichsbanknotenpapiers gegen unbefugte Nachahmung angenommen.

Schiffahrtsabgaben.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs über den Ausbau von Wasserstraßen und die Erhebung von Schiffahrtsabgaben. Reichstagsler v. Bethmann-Hollweg: Die Ansetzung, daß die Kosten für den Ausbau natürlicher Wasserstraßen sämtlichen Steuerzahlern aufzuerlegen seien, ist heute nicht mehr herrschend. Nicht nur in Preußen ist eine schiffahrtsabgabefreundliche Stimmung hervorgerufen. Um die erhabenen verfassungsrechtlichen Bedenken zu beseitigen, muß der Artikel 75 der Reichsverfassung geändert werden. Wirtschaftlich ist die Frage zu lösen durch Bildung von Stromverbänden aus den an den Strömen beteiligten Staaten. Der Bundesrat hat, indem jeder Bundesstaat das Einzelinteresse dem Allgemeininteresse unterordnet, einstimmig den vorliegenden Entwurf gebilligt. Ich hoffe, daß auch der Reichstag seine Zustimmung geben wird. Erst dann können wir mit den an den deutschen Strömen beteiligten Nachbarstaaten in Verhandlungen auf der Basis des gemeinsamen Interesses und der freundschaftlichen Beziehungen treten. (Bravo! rechts und im Zentrum.)

Preussischer Eisenbahnminister v. Breitenbach: Der Entwurf geht von denselben Gesichtspunkten aus, die ich bereits 1893 gegenüber der preussischen Interpellationen über das preussische Wasserstraßengesetz hervorgehoben habe. Die Vorlage zielt dem Verkehr und dem Allgemeinwohl.

Abg. Am Jahnhoff (Ztr.) stimmt namens seiner Partei dem Grundgedanken der Vorlage durchaus zu. Die Wasserstraßen sind nicht mit Chausseen zu vergleichen, weil diese dem ganzen Lande, die Wasserstraßen aber nur bestimmten Teilen zugute kommen. Das Schlepplimonopol sollte in eigene Regie genommen und nicht verpachtet werden. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Kretz (konf.) erklärt, daß seine Fraktion mit Ausnahme der sächsischen Mitglieder der Vorlage zustimmen werden.

Abg. Dr. Frank (Soz.): Wir lehnen die Vorlage ab, deren wahrer Zweck

nicht die Förderung, sondern die Hemmung des Verkehrs.

(Sehr richtig! b. d. Soz.) bedeutet. Die Vorlage hat eine interessante Vorgeschichte. Wohl zum erstenmal seit Gründung des Reiches sind einzelne Bundesstaaten mit ihren Bundesratsmitgliedern an die Öffentlichkeit getreten. Wie ein Volksturm und Hülsruf hat die sächsisch-badische Denkschrift gewirkt. Aber was helfen gute Gründe gegen hässliche Paratillone. Der preussische Adler spricht zu den sächsischen und badischen Nachbarn: „Du bist klein, denn ich bin groß und Du bist klein.“ (Heiterkeit und sehr gut! b. d. Soz.) Die sächsisch-badische Denkschrift bezeichnet mit Recht die Schiffahrtsabgaben als wirtschaftliche Schädigung weiter Kreise Deutschlands, als Antastung des föderativen Charakters des Reiches und als Störung der Einheit der Bundesstaaten. Und doch haben Sachsen und Baden in die Abschaffung der Abgabefreiheit der deutschen Ströme, dieses, um mit der Denkschrift zu sprechen, Wahrzeichen der deutschen Einheit gewilligt. Ich nehme an, daß Preußen nur mit Liebe und Güte auf die Vertreter dieser Staaten eingewirkt hat. Sollten aber gewisse Belohnungen in Aussicht gestellt oder Benachteiligungen angedroht worden sein, so ist gegen dieses System der schärfste Widerspruch zu erheben. Man könnte erwägen, ob sich nicht zum Schutze der kleinen Staaten die Einführung der geheimen Abstimmung im Bundesrat mit Wahllokalen und Wahlwert empfohlen möchte. (Sehr gut!

b. d. Soz.) Das preussische Schiffahrtsabgabengesetz steht im Widerspruch zur Reichsverfassung. Also

der größte Bundesstaat macht verfassungswidrige Gesetze.

Die Schiffahrtsabgaben sind ein integrierender Teil der agrarischen Lebensmittelverteilung. Das hat sogar ein Mann wie der nationalliberale Abgeordnete Dr. Peumer hervorgehoben. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die geplante Organisation der Stromverbände ist in der Vorlage höchst mangelhaft begründet. Der Verwaltungsausschuß wird nur ein verkleinertes und verschlechtertes Bundesrat sein, in welchem wie im Bundesrat selbst Preußen herrschen wird. Theoretisch besteht ja, wie die sächsisch-badische Denkschrift melancholisch hervorhebt, die Möglichkeit, einen Beschluß gegen Preußen zu fassen. Aber die Theorie ist auch in der Praxis nicht auf internationale Verträge gesetzgeberisch vorgegangen werden soll, wird in Österreich auch nicht gerade als Nibelungen-treue angesehen werden. Die Vorlage ist

ein weiterer Ausbau der deutschen Wasserpolitik.

Wir lehnen sie daher ab. (Zischen rechts. Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Bötzler (natl.) stimmt im Namen eines Teiles seiner Freunde der Vorlage zu, die verfassungsrechtlich wie wirtschaftlich durchaus unbedenklich sei.

Abg. Kämpf (fortsch. Vp.): Die Befestigung der wohlbehüteten Abgabefreiheit der deutschen Ströme ist ein bedauerlicher Schritt nach rückwärts. Die Kompliziertheit der Abgaben und die komplizierten Strafbesimmungen verstärken den verkehrshemmenden Charakter der Schiffahrtsabgaben. Der große Mittellandkanal, der den Osten mit dem Westen verbinden sollte, verläuft vor Hannover im Sande. Den Großagrarier zuleibe hat man den Mittellandkanal verkrüppelt und beseitigt jetzt die Abgabefreiheit der deutschen Ströme, ein wesentliches Moment der wirtschaftlichen Weltmacherei Deutschlands. Sachsen scheint durch Konzessionen im Eisenbahnbau gewonnen zu sein.

Donkünstler-Verein.

Magdeburg, 28. November.

Vierter Kammermusik-Abend im Stadtmusiksaal. Von Hans Wignner, einem Modernen, wurde ein Quintett, op. 28, gespielt, das in Magdeburg noch nicht gehört wurde. Das Quintett hat ebenso scharfe Abtönung gefunden, als ihm zugehört wurde. Nebenfalls bewegt es sich in einer völlig ungewöhnlichen Ausdrucksform der Phrasen, und wo andre mit einem korrekten Material ihrer musikalischen Rede einen verbindlichen Schluß geben, schließt es mit einem deutlichen Fragezeichen. Abgelehnt darf das Werk aber keineswegs werden. Man wird sich an den Stil schon noch gewöhnen, wie man sich auch an die Instrumentierung sehr bald gewöhnen kann.

Den Gesangsanteil beiritt Lia C. Lutentrieth aus Berlin, die mit einer schon gepflegten Altstimme Lieder von Brahms ihrem inneren Wesen nach zu erschöpfen versuchte.

Den Abend beschloß Brahms' Quartett in A-Moll, das in verständlicher und fast dezentur Weise von den Herren Koch, Schiele, Tietze und Petersen gespielt wurde. Am Klavier fungierte und als Begleiter der Sängerin Professor Kauffmann.

Magdeburger Männerchor.

Magdeburg, 28. November.

Ein „großes Konzert“ im „Rüchchenhof“ hatte der Magdeburger Männerchor angekündigt und sich dafür die Mitwirkung der Herren W. Kellner, W. Runge und G. Hildebrandt und der Oberkapelle gesichert. Damit beschränkte der Chor seine Tätigkeit auf nur einige Nummern. Die Bauberkelöten-Orchester spielte die Kapelle. Dann folgte die Grünwaldsche Bearbeitung von Mozarts „Weiche des Gesanges“. Ich habe diese Komposition längst schon einmal kritisiert. Die heutige Ausführung hielt mich in dem gleichen Rahmen. Verdienten Beifall fanden die beiden Arien Herrn Kellners aus „Citas“. Zwei Männerchöre von Vorniansky und Grell gaben dem Chor unter Kapellmeister Söhnes Leitung Gelegenheit, sein Können zu beweisen. Die beiden später folgenden Volkslieder zeigten gleichfalls, daß der Chor über ein großes bildungsfähiges Stimmmaterial verfügt. Beobachtern bekannte schlichte Romane in „Dur“ wurde von Herrn Hildebrandt mit gutem Ausdruck gespielt.

Den zweiten Teil des Konzerts bildete ein Zklus altwiederländischer Volks- und Geländelieder, in denen Hans Sitt den Möglichkeiten Versuch macht, Hohenzollern und Oranien in patriotischer Weise musikalisch zu beweiheuchern.

Der Reiche.

Ein Reicher lag im Sterben. Sein ganzes Leben verbrachte er als trockner, geiziger Mensch und erwarb große Reichtümer.

„Nein, nein!“ pflegte er zu sagen, wenn man ihm seinen Geiz verhielt, „im Leben ist das Geld alles!“

Und jetzt, als er dem Sterben nahe war, dachte er: „Sicherlich ist auch in der andern Welt das Geld alles! Man muß sich verdingen, um nicht in Not zu geraten.“

Er betraf seine Kinder ans Sterbelager und befahl ihnen, ihm in seinen Sarg einen Beutel voll Geld mitzugeben. „Kargt nicht“, fügte er hinzu, „nur recht viel Geld.“

Diese Nacht noch starb er.

Die Kinder erfüllten seinen Willen und legten in den Sarg zu ihm mehrere Tausende in Gold.

Als man ihn ins Grab hinabließ und er auf die andre Welt kam, begannen die gewöhnlichen Formalitäten mit den Fragen und Eintragungen in verschiedene Bücher: Man schlug nach, verglich und quälte ihn so den ganzen Tag.

Dort gibt es auch Kanzleien, Polizeibureaus, Meldungsämter.

Mit knapper Not quälte er sich bis zum Abend durch. Würde hungrig wie ein Wolf und bekam Durst, daß er bald Gefahr lief zu verbrannt. Im Hals war es trocken, die Zunge klebte am Gaumen.

„Ich gehe zugrunde“, denkt er.

Möglich erwiderte er ein Hüften voll Zweigen und Gerstände, Sänapfe und Jambisse, genau so wie im Wartesaal einer großen Bahnstation. Es wurde zwar etwas auf einer Platte gerührt.

„Na“, sagte er zu sich selbst, „ich kann mich loben. Wie ich es doch erraten habe, daß hier alles ebenso wie bei uns ist. Und ich habe gut daran getan, Geld mitzunehmen. Jetzt werde ich mich jastetten und trübsinken.“

Vergnügt betrat er den Goldbeutel und trat zum Hüften.

„Wie teuer ist das?“ fragte er jagdast, auf eine Sardine zeigend.

„Eine Kopeke“, antwortete ihm der Mann am Hüften.

„Billig“, denkt der Reiche. „Es kann nicht gut möglich sein, ich werde noch einmal fragen.“

„Und das hier?“ fragte er, auf die appetitlichen heißen Pasteten deutend.

„Auch eine Kopeke“, antwortete der Mann am Hüften und lächelte.

Das Staunen des Reichen schien ihn zu belustigen.

„Wenn die Dinge so stehen“, befahl der Reiche wichtig

tuend, „so legen Sie mir bitte zehn Sardinen, fünf Pasteten in den Keller... und bitte noch dies... und dies...“

Er wühlte mit den Augen in den appetitlichen Gerichten herum.

Der Mann am Hüften hörte ihn, beugte sich aber nicht.

„Bei uns muß im voraus bezahlt werden“, erklärte er trocken.

„Bitte, mir Vergnügen.“

Und er hielt ihm eine Hänfrübelnase hin.

„Hier!“

Der Verkäufer wendete das Goldstück hin und her und sagte: „Nein, das ist keine Kopeke.“ Und gab ihm das Geld zurück.

Er wollte einem Diener, und zwei handliche Melker führten den Reichen hinaus.

Dem reichen Mann wurde es traurig zumute.

„Ein Melker!“ denkt er. „Wie, die nehmen bloß Kopeken! Sonderbar! Ich werde halt wechseln müssen.“

Ohne sich umzusehen, eilte er zu seinen Söhnen und trägt ihnen im Schlaf auf:

„Nehmt euer Geld zurück. Ich kann es nicht verwenden. Und legt mir halt dessen einen Beutel mit Kopeken ins Grab. Sonst kann ich um.“

Die erschrockenen Söhne taten am nächsten Tage darauf, wie es der Vater befahl, nahmen das Geld aus dem Sarg und legten Beutel mit Kopeken hinein.

„Jetzt hab ich auch Kleingeld!“ schreit der Reiche triumphierend und läßt zum Mann am Hüften.

„Geben Sie mir rask zu essen, ich bin hungrig.“

„Bei uns wird im voraus bezahlt!“ sagte ebenso trocken wie früher der Verkäufer.

„Aber bitte, bitte!“ sagt der Reiche und hält ihm eine Handvoll neuer Kopeken entgegen.

„Bitte, aber nummer Sie sich!“

Der Verkäufer ließ sich das Geld an und lächelte.

„Sie ich sehr, haben Sie dort unten auf der Erde wenig gelernt. Wir nehmen nicht die Kopeken an, welche Sie bringen, sondern die Sie verstanden haben. Denken Sie nach. Vielleicht haben Sie jemals einem Bettler ein Almosen gegeben, vielleicht haben Sie jemals einem Armen geduldet?“

Der Reiche senkte die Augen und dachte nach.

Niemals im Leben hatte er einem Armen geduldet, niemals hatte er ein Almosen gegeben.

Und die beiden handfesten Melker führten den Reichen wieder hinaus...

Es folgt

Die Moabiter Streikkrawalle vor Gericht.

Nachdruck verboten.

Hg. Berlin, 28. November.

Vierzehnter Tag.

In der Montagssitzung wird mit der Erörterung der einzelnen Anklagefälle begonnen. Der erste Fall betrifft die Angeklagten Tiedemann und Merzen. Sie sollen am 20. September die Kohlenwagen der Firma Kupfer u. Ko. und der Firma Karstedt, die damals der Firma Kupfer aushalf, mit Steinen beworfen haben. Hierüber wird als Zeuge Aufseher Marius vernommen, der bei Karstedt angestellt ist. Er bezeugt, daß der von ihm geleitete Kohlenwagen von Streikenden mit Steinwürfen empfangen wurde. Die Streikenden nahmen Pfastersteine, die auf der Straße lagen und warfen nach dem Wagen und nach ihm selbst. Er wurde auch an der Hand verletzt. Den Wagen hat er möglichst im Galopp fahren lassen, um den Streikenden zu entgehen. Die Streikenden sind aber dem Wagen gefolgt und mußten sich an den Wagen gehängt haben, da sie sonst unmöglich hätten mitkommen können. In der Menge, aus der heraus geworfen wurde, befanden sich nach der Angabe des Zeugen die beiden Angeklagten Tiedemann und Merzen. Tiedemann und Merzen müssen sich ihre Hüte aufsetzen und der Zeuge erkennt sie wieder.

Erster Staatsanw. Steinbrecht: Wieviel Steine wurden etwa geworfen? — Zeuge Marius: Es hagelte förmlich von Steinen. — Erster Staatsanw. Steinbrecht: Wieviel Personen folgten dem Wagen? — Zeuge: Das läßt sich schlecht taxieren, ich schätze etwa 20 bis 30. — Erster Staatsanw. Steinbrecht: Ist auch geschimpft worden? — Zeuge: Jawohl.

Es entzieht nun eine lange Auseinandersetzung zwischen den Prozeßbeteiligten über die Frage, ob die Angeklagten Tiedemann und Merzen, die der Zeuge in der Menge gesehen hat, selbst geworfen und geschimpft haben. Der Zeuge hat in der Voruntersuchung ausgesagt, daß er die beiden Angeklagten hat schimpfen hören. Er ändert heute seine Aussage dahin ab, daß er nur sagen könne, die beiden Angeklagten haben sich in der Menge befunden, die geschimpft und geworfen hat. Die wiederholt vom Ersten Staatsanwalt Steinbrecht an ihn gestellte Frage, ob er angeben kann, gesehen oder gehört zu haben, daß die beiden Angeklagten geworfen oder geschimpft haben, beantwortet Zeuge Marius dahin, daß die Vorgänge zu lange her seien und er sich auf Einzelheiten nicht besinnen könne.

Zeuge Kohlenarbeiter Plaster, der Vater des Angeklagten, gehörte zu den Streikenden der Firma Kupfer u. Ko. Er hat den Wagen des Aufsehers Marius beobachtet und die Angeklagten Tiedemann und Merzen gleichfalls hinter dem Wagen herlaufen sehen. Er hat auch gesehen, daß aus der Menge geworfen wurde, verneint aber die Frage, ob die Angeklagten Tiedemann und Merzen geworfen haben. Er sei neben den beiden Angeklagten hergegangen, habe aber niemals bemerkt, daß sie geworfen haben. — Die Angeklagten Tiedemann und Merzen selbst geben zu, hinter dem Wagen hergegangen zu sein, bestreiten aber aufs entschiedenste, geschimpft oder geworfen zu haben. — Der Zeuge Plaster, ein älterer Mann, bezeugt noch, daß er sich bald aus der Menge entfernt habe, weil der Wagen zu rasch fuhr und er nicht so schnell mitlaufen konnte. Außerdem sei ihm die Sache wegen der Steinwürfe auch etwas gefährlich gewesen.

Erster Staatsanw. Steinbrecht: Sie haben bei Kupfer u. Ko. mitgestreift? — Zeuge: Jawohl. — Erster Staatsanw. Steinbrecht: Weshalb? — Zeuge: Weil ich mehr Lohn haben wollte. — Erster Staatsanw. Steinbrecht: Haben Sie nicht früher gesagt, Sie hätten sich dem Streik angeschlossen, weil Sie sonst befürchteten, Prügel zu bekommen? — Zeuge: Das habe ich niemals gesagt. — Es werden dann über denselben

Vorfall eine Reihe Zeugen vernommen, die gleichfalls nichts davon gesehen haben, daß gerade die beiden Angeklagten Tiedemann und Merzen geworfen haben.

Der nächste Fall betrifft den Angeklagten Franz Maister. Er soll die Schubleute „Bluthunde“ genannt haben. — Zeuge Kriminalschutzmann Krasler bezeugt, daß er drei Kohlenwagen der Firma Kupfer u. Ko. begleitet hat. Der Zug wurde durch je einen reitenden Schutzmännchen eröffnet und geschlossen. Der Angeklagte Maister hat laut und deutlich „Bluthunde“ gerufen. — Vorj.: Maister behauptet nun, das Wort habe nicht den Schubleuten gegolten, sondern den Arbeitswilligen, die die Streikenden geschlagen haben. — Zeuge: Das halte ich für ausgeschlossen. — Erster Staatsanw. Steinbrecht: Waren überhaupt Arbeitswillige zu sehen? — Zeuge: Nein. — Angekl. Maister: Ich habe „Bluthunde“ gerufen, damit aber die Arbeitswilligen gemeint. — Vorj.: In der Voruntersuchung aber haben Sie zugegeben, daß Sie das Wort „Bluthunde“ mit Bezug auf die Polizeibeamten gebraucht haben. — Angekl.: Das ist nicht wahr, dann bin ich mißverstanden worden.

Der nächste Anklagepunkt legt dem Angeklagten Litwiecki zur Last, daß er sich am 21. September in der Rostöcker Straße in einer Menschenmenge befunden hat, die gegen einen Kohlentransport der Firma Kupfer u. Ko. Gewalttätigkeiten beging. Der Angeklagte Litwiecki hatte sich auf das Zeugnis eines Landsmanns berufen, den er an jenem Abend besucht hatte. Auf dem Nachhauseweg wollte er ganz zufällig in die Menge hineingekommen sein. Der Landsmann wird als Zeuge vernommen und bestätigt die Angaben des Angeklagten. — Zeuge Landrichter Vombke hat die Voruntersuchung gegen fast alle Angeklagten geführt. Er wird darüber als Zeuge vernommen, ob er die Zeugen auf

das Zeugnisverweigerungsrecht

aufmerksam gemacht hat für den Fall, daß sie sich durch ihre Angaben selbst belasten. — Zeuge Landrichter Vombke: Ich habe sämtliche Zeugen, die überhaupt als an den Unruhen beteiligt in Frage kommen, auf das Zeugnisverweigerungsrecht ausdrücklich aufmerksam gemacht. Ich habe hinzugefügt, daß sie aber mit Rücksicht darauf die Sache nicht anders darzustellen dürften. Ich habe das bei allen Zeugen getan, bei denen nicht der Vermerk steht, daß es nicht geschehen ist. Der Angeklagte Litwiecki ist von mir zuerst als Zeuge vernommen worden und dann als Beschuldigter. Ich habe, um hier jeden Zweifel auszuschließen und auch zur Unterstützung meines Gedächtnisses persönlich den Vermerk gemacht, daß ich ihn auf das Zeugnisverweigerungsrecht hingewiesen habe. Dieser Vermerk gehört eigentlich nicht zum Protokoll, sondern ist mehr eine Privatnotiz für mich.

N.-A. Rosenfeld: Der Vermerk ist erst am Tage nach der Vernehmung des Litwiecki gemacht worden. Könnten Sie sich denn noch am folgenden Tage genau daran erinnern, daß Sie gerade in diesem Falle den Hinweis auf das Zeugnisverweigerungsrecht gemacht hatten? — Zeuge: Ja gerade dieser Fall ist mir in Erinnerung. — N.-A. Rosenfeld: Haben Sie die Belehrung über das Zeugnisverweigerungsrecht vor jeder Aussage gegeben? — Zeuge: Jawohl, generell vor jeder Aussage. — N.-A. Rosenfeld: Haben Sie auch den Zeugen gesagt, worin eine Beteiligung gegeben war, und haben Sie ihnen die betreffenden Strafvorschriften erläutert? — Zeuge: Nein. — Verteidiger: Haben Sie insbesondere gesagt, daß der jetzige Angeklagte, damalige Zeuge Litwiecki sich schon dadurch strafbar machte, daß er zugab, sich in einer Menge befunden zu haben, die geworfen hat? — Zeuge: Nein.

Angekl. Litwiecki: Ich bestreite aufs entschiedenste, daß ich auf das Zeugnisverweigerungsrecht aufmerksam gemacht worden bin. — Erster Staatsanw. Steinbrecht: Ich möchte vom Untersuchungsrichter wissen, weshalb er die Zeugen besonders vernachlässigt hat. War ihm nicht zu Ehren gekommen, daß

eine Reihe Zeugen den Angeklagten helfen wollte? — Zeuge: Aus dem Gefängnis war mir eine derartige Mitteilung zugegangen. — N.-A. Rosenfeld: Das gehört doch eigentlich zum allgemeinen Teil. — Vorj.: Nein, das ist nicht allgemeiner Teil. — Zeuge Arbeiter Bonnet: Ich werde unerschrocken vernommen. Er gehört zu den Angeklagten, die demnächst vom Schwurgericht abgeurteilt werden. Vom Vorsitzenden wird er auf sein Zeugnisverweigerungsrecht aufmerksam gemacht. — N.-A. Rosenfeld: Ich bin der Verteidiger des Zeugen. Als Verteidiger gebe ich ihm den Rat, überhaupt

jedes Zeugnis hier zu verweigern.

Vorj.: In dieser Allgemeinheit geht das nicht. Er soll darüber vernommen werden, ob er sich nicht geäußert hat. — Zeuge Bonnet: Litwiecki war nicht dabei, sondern einige Schritte von mir entfernt. Ich habe nicht gesehen, daß er irgend etwas gemacht hat. — Vorj.: Ist gemorfen worden? — N.-A. Rosenfeld: Ich gebe Ihnen den Rat, die Antwort darauf zu verweigern. — Vorj.: Aber dazu haben Sie kein Recht. — Angekl. Litwiecki: Ich kann nicht, als Bonnet festgenommen wurde. Ich habe nicht gesehen, daß er irgend etwas gemacht hat. — Hierauf tritt eine Pause ein.

Nach der Pause wurden noch mehrere Schubleute zu den vorher erörterten Anklagepunkten vernommen. Sie gaben an, daß in der Karstädt'schen Straße im Westen ein Kohlentransport der Firma Karstedt angegriffen wurde, es war

eine Ansammlung von etwa zehn Menschen,

die mit Steinen warfen. Dabei wurde der Angeklagte Tiedemann erwischt. — Ein Kriminalschutzmann bezeugt, daß aus dieser Menge auch der Auf „Bluthunde“ ertönt sei. — Schutzmann Venier wird zu dem Fall des Angeklagten Litwiecki vernommen. In der Nähe des Bilzschens Lokals war am Sonntagabend ein Kohlentransport angehalten worden. Ein berittener Schutzmännchen bezeichnete ihm einen Mann, der innerhalb der Menge geworfen hatte, den habe er, als er sich in das Lokal begeben wollte, festgenommen. Bei einem Kohlentransport war vorher der Aufseher vom Hof geholt und das Gefährt durchgeschnitten worden. Der berittene Schutzmännchen Siebrich macht zu diesem Vorfall nähere Angaben. Es handelte sich um zwei Kohlenwagen, die von vier Berittenen begleitet wurden. In der Rostöcker Straße sprang der Aufseher des zweiten Wagens vom Hof und lief weg, sie seien fortgesetzt belästigt worden. — Vorj.: In welcher Weise? — Zeuge: Dem Aufseher wurde immer zugerufen, er solle herunterkommen, man wolle ihm Geld geben und einen anderen Kruzg kaufen. — Vorj.: Wurde nicht auch geschimpft und geworfen? — Zeuge: Jawohl, es erfolgte auch Steinwürfe und Schimpfparole. Der Aufseher rannte infolgedessen weg und ich holte einen Ersatzaufseher. Die Menge kam aus, als wir zurückkehrten, heulend und wiefend entgegen. Inzwischen waren auch Fußschutzmännchen hinzugekommen, als sie sahen, daß wir bedrängt wurden. Die Menge betrug etwa 300. Ein Herr, der wohl ein Ordner war, rief: „Nüßig Leute, nicht mehr schmeißen!“ Dann hörte es auch eine Weile auf, nachher wurde aber wieder geworfen. — Vorj.: Hat der Angeklagte hier etwas gemacht? — Zeuge: Er stand hinter dem Geschäftswagen etwas abseits von der Menge in einer Gruppe von 10 bis 15 Personen, in der auch Frauen waren. Da sah ich, daß ein Mann auf den Aufseher warf. Als der Mann bemerkte, daß ich auf ihn zurück, wollte er in ein Mißgeschick ausweichen. Ich sagte aber einem Fußschutzmännchen, er solle den Mann festnehmen. Auf Befragen erklärt der Zeuge, daß er den Angeklagten nicht mehr wiedererkennt.

Schutzmann Schönhuber hat in der Siedingstraße einen zurückkehrenden Kohlentransport begleitet. Es kamen gerade aus der Löwischen Fabrik Leute herbei, und als Zeuge sah, daß jemand warf, sei er auf den Mann namens Grubn zu-

Maulahka.

(Das Staatsglück.)

(Nachdruck verboten.)

Roman von Rudyard Kipling.

(60. Fortsetzung.)

Siebzehntes Kapitel.

Zu der Wüste sind die Nächte im Sommer noch heißer als die Tage; denn wenn die Sonne verschwunden ist, strahlen Mauern, Marmor, Sand und Erde die aufgespeicherte Hitze aus, und tiefhängendes Gewölk, das immer Regen verspricht und nie bringt, wehrt ihr jeglichen Ausweg.

Tarvin lag auf der Veranda des Rashtanes, rauchte eine Zigarre und fragte sich, ob sein Einschreiten die Lage des Maharadscha Kumar wohl verbessert oder verschlimmert haben werde. Er konnte ganz ungestört seinen Gedanken nachhängen; denn auch die letzten Geschäftsziehenden waren, bis zum letzten Moment murrend, nach Kalkutta oder Bombay zurückgekehrt, und der Taf Bungalow stand jetzt zu seiner alleinigen Verfügung. Seinen Herrscherthum überblickend, dachte Tarvin, Rauchringe blasend, über die verzweifelte und keine Aussicht auf Besserung gewährende Lage nach. Im Grunde waren die Dinge jetzt gerade auf dem Punkt angelangt, wo sie ihm am besten gefielen. War der Karren einmal so gründlich verfahren, so brauchte man einen Nikolas Tarvin, um ihn wieder flott zu machen. Räte war halstarrig, das Maulahka einschlopfte ihm, der Maharadscha war drauf und dran, ihn aus dem Lande zu jagen. Sitabhai hatte mit angehört, daß er sie eines Mordversuchs bezichtigte; sein Leben konnte also in jedem Augenblick ein geheimnisvolles Ende nehmen, wobei ihm nicht einmal der Trost blieb, daß Geckler und die andern Jungen von Topaz ihn rächen würden. Kam es nicht dazu, so sah es doch ganz danach aus, als ob er dieses Leben ohne Räte werde weiterleben müssen, Topaz nicht mit einer neuen Vera würde beschenken können — mit andern Worten, daß es gar nicht der Mühe wert sein würde, überhaupt zu leben.

Das Mondlicht, das die hochgelegene Stadt jenseits des Sandmeers beschien, warf phantastische Schatten auf Tempelkuppen und Wachtürme. Ein Mahrung suchender Hund beschweifelte Tarvins Stuhl, zog sich dann zurück und heulte ihn aus einiger Entfernung an. Es war merkwürdig melancholisch, dieses Sundegeheul. Tarvin rauchte weiter, bis der Mond unterging und die undurchdringliche Finsternis indischer Nächte angebrochen war. Kaum hatte sie ihn ganz eingehüllt, als er sich bewußt ward, daß etwas noch undurchdringlicher Schwarzes zwischen ihm und dem Horizont auftauchte

„Sind Sie es, Tarvin Sahib?“ fragte eine Stimme in gebrochenem Englisch.

Tarvin sprang auf, ohne eine Antwort zu geben. Er fing an, plötzliche Erscheinungen mit einem gewissen Mißtrauen zu betrachten, und seine Hand zuckte nach dem Revolver. In einem Lande, das nach dem Muster einer „Seeerie“ eingerichtet war, konnte seiner Meinung nach so ziemlich alles passieren.

„Nein, fürchten Sie nichts,“ fuhr die Stimme fort. „Ich bin's — Juggut Singh.“

Tarvin laugte nachdenklich an seiner Zigarre. „Singh heißt in Gokral Sitarun jeder dritte Mensch — was für ein Singh?“

„Juggut Singh vom Haushalt der Maharadscha.“

„Um . . . will der König mich sprechen?“

Die Gestalt trat lautlos näher.

„Nein, Sahib, die Königin.“

„Welche?“ fragte Tarvin abermals.

Jetzt war die Gestalt auf der Veranda selbst dicht an seiner Seite.

„Es gibt nur eine, die den Rut hat, den Palast zu verlassen“, räumte sie ihm zu. „die Zigeunerin!“

Tarvin schmalzte leise mit den Fingern und mit der Zunge; diese Sache ließ sich ja ganz nach seinem Geschmack an.

„Angenehme Empfangsstunden beliebt die Dame,“ bemerkte er in triumphierendem Tone.

„Das ist nicht der Ort, darüber zu reden, Sahib. Ich soll sagen: Komm zu mir, falls du Dunkelheit nicht fürchtest.“

„Wahrhaftig? Nun, sehen Sie, Juggut Singh, über den Punkt müssen wir uns doch ein wenig aussprechen. Ich freue mich wirklich, Frau Sitabhais Bekanntschaft zu machen; aber wo steckt sie denn? Wohin soll ich gehen?“

„Ich sollte sagen: Komm zu mir . . . Fürchten Sie sich?“

Dies letztere sagte Juggut Singh aus eigenem Antrieb.

„Ich kann mich auch fürchten, wenn's drauf ankommt; aber jetzt ist davon nicht die Rede,“ sagte Tarvin, diesen Rauch aus seiner Zigarre blasend.

„Es sind Pferde da, rasche Pferde. Die Königin will's, folgen Sie mir.“

Tarvin rauchte ruhig weiter — Gile hatte er offenbar nicht. Dann erhob er sich aus dem Schankelstuhl, als ob er jeden Muskel einzeln in Bewegung setzen müßte. Jetzt zog er den Revolver aus der Tasche, untersuchte dicht unter Juggut Singhs wachsamem Augen die einzelnen Kammern und steckte ihn, dem Begleiter zunichtend, wieder in die Tasche.

„So, jetzt kann's losgehen,“ sagte er.

Sie gingen um die Veranda herum, an die Rückseite des Hauses, wo zwei Pferde angepflöck standen, die Köpfe mit leinenen Tüchern umhüllt, um sie am Wiehern zu verhindern. Der Mann bestieg das eine, Tarvin das andre, nicht ohne sich vorher überzeugt zu haben, daß der Sattelsattel dieses Mal richtig geschnallt war. Schweigend ritten sie im Schritt davon, von der Straße zur Stadt bald in einen Feldweg einbiegend, der in der Richtung der Hügel führte.

„So,“ sagte Juggut Singh, nachdem sie eine Viertelmeile entfernt und in tiefster Einsamkeit unter dem Sternenhimmel waren, „jetzt können wir zureiten!“

Aus den Steigbügeln schlüpfend, legte er sich platt vor auf den Hals des Pferdes und begann das Tier rasend anzutreiben. Nur unmittelbare Todesfurcht konnte von verzärtelten Palast-Cunuchen zu einem solchen Tempo bewegen; Tarvin beobachtete, wie die feiste Gestalt auf dem Sattel hin und her rollte, sicherte ein wenig und folgte.

„Als Cowboy würden Sie sich nicht sehr auszeichnen,“ Juggut, bemerkte er. „Was meinen Sie?“

„Vormärts!“ rief Juggut Singh keuchend. „Auf die Kluft zwischen den zwei Anhöhen zu halten . . . nur schnell!“

Der trockne Sand stäubte hoch auf unter den Pferdehufen, die heiße Luft pfliff um die Ohren von Mann und Ros, als sie die leichte Steigung nach dem Hügel drei Meilen von der Stadt hinauf jagten. In frühern Jahren, vor der Einführung des Telegraphen in Indien, hatten sich die Opiumhändler der Wüste von niedern Wachtürmen auf den Hügel aus durch Feuerzeichen über Sinken oder Steigen der Preise verständigt, und eine dieser in den Ruhestand verkehrten Meldestationen war das Ziel, dem Juggut Singh zustrebte. Die Pferde fielen in Schritt, sobald die Steigung fühlbarer wurde und die Umrisse des kumpfigen Turmes sich deutlich vom nächtlichen Himmel abhoben. Ein paar Minuten später traten die Pferde statt auf Sand auf festen Marmorboden, und Tarvin sah jetzt, daß sie längs eines bis zum Rande gefüllten großen Sammelbeckens hin ritten.

Ein paar Lichter, die in östlicher Richtung zwinkerten, zeigten ihm, wo Maharaj lag und berieten Tarvin ganz in die Nacht zurück, wo er von der hinteren Plattform eines Nullman-Wagens aus Topaz Lebwohl gesagt hatte. Nachtvögel ließen aus dem Röhricht am gegenüberliegenden Rande des Weihers ihre Stimmen erschallen, und ein großer Fisch schnappte im Wasser nach dem Spiegelbild eines Sternes.

(Fortsetzung folgt.)

gefallen und habe ihn festgenommen. Der Mann sagte, er habe nicht geworfen. — Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Sie haben nicht gehört, wie sich jemand meldete und gleich sagte: „Du hast nicht geworfen, ich bin Zeuge!“ — Zeuge: Jawohl, das wurde gerufen. — M. A. Heine mann: War das nicht unmittelbar an derselben Stelle, daß verschiedene Leute das sagten? — Zeuge: Das kann sein. — Angekl. Tiedemann erklärt, daß er erst ein ganzes Stück weiter zu dem festgenommenen gesagt habe, er könne bezeugen, daß er gar nicht geworfen habe. — Zeuge: Auch auf dem Transport seien noch dieselben Gerufe erfolgt, der Einzelheiten erinnere er sich nicht mehr. — Zeuge Schumann Gutheil erhielt ein Korbchen in den Händen. Er sah sich um und sah einen jungen Mann am Gesicht an, daß er der Täter sein müsse. Dann beobachtete er noch zweimal, wie derselbe junge Mensch warf. Er sei in die Menschenmenge hineingeflüchten, der Angeklagte wollte ausweichen, kam aber dabei zu Fall. Er habe ihn in der Menschenmenge festgehalten, obwohl er zwei Schläge in den Rücken bekam. Er habe den festgenommenen an die Wauer gebürdet und blant gezogen. Inzwischen sei ihm Hilfe gekommen. — Angekl. Baupflichtige Georg Meyer: Det erstmal hat mir der Schumann gar nicht gesehen, und det zweitemal habe id jar nicht geschmissen. Det is allens einfach Schwindel. — Vors.: Solche Ausdrücke dürfen Sie nicht gebrauchen. — Angekl. Erst war vom Knüttler geschossen worden, dann haben alle herunter. Ein Stück Kasse fiel herunter, det habe id aufgenommen und auch herunter. Nachher habe id nicht mehr gehoren. Id wollte schon zur Arbeit gehen, da wurde id erst festgenommen. Det war 5 bis 8 Minuten später. — Der Zeuge erklärt mit Bestimmtheit, daß er keine Verbindungen aufrechterhalte.

Die Weiterverhandlung wird hierauf auf Dienstag vertagt.

Provinz und Umgegend.

Bennedenbeck, 29. November. (Eine Sitzung der Gemeindevorsteher) findet am 30. November, abends 8 Uhr, im Lokal der Witwe Hoppe statt. Unter anderem steht auch die Fortbildungsschulfrage auf der Tagesordnung. Hoffentlich werden die Gemeindeglieder sich zahlreich an der Sitzung beteiligen. —

Groß-Otterleben, 29. November. (Gemeindevorsteher-Sitzung.) In der Gemeindevorsteher-Sitzung am Montag wurde beschlossen, den Rechtsanwalt Schenk (Magdeburg) mit der Vertretung in der Verwaltungsstreitsache gegen die Stadt Magdeburg zu betrauen. Es betrifft die Freizügigkeit der Stadt Magdeburg zur Beihilfe zu den Schul- und Armenlasten von Groß-Otterleben. Von dem hiesigen Militärverein war der Antrag gestellt, die Gemeinde möge 300 Mark diesen Vereinen zur Verfügung stellen zur würdigen Veranstaltung einer Feier zur 40. Wiederkehr der Errichtung des Deutschen Reichs und zur Unterstützung von armen Kriegervätern. Die Vertreter der 3. Klasse standen auf dem Standpunkt, daß es nicht Sache der Gemeinde sei, Gemeindegeld zur Veranstaltung von Festlichkeiten zu bewilligen. Wenn die patriotischen Vereine derartige Veranstaltungen treffen wollten, sollten sie auch die Kosten hierfür aufbringen. Es wurde der Antrag gestellt, die Beihilfe für Festlichkeiten abzulehnen und dafür den hilfsbedürftigen Kriegsvätern der Gemeinde eine Unterstützung von 300 Mark zu gewähren. Diese Unterstützung sollte auch nicht erst an diesem selbständigen Festtag zur Verteilung gelangen, sondern so schnell als möglich, spätestens aber zur Weihnachtszeit oder zum Jahresabschluss. Nach einer langen Diskussion wurde mit 6 gegen 7 Stimmen beschlossen, den patriotischen Vereinen eine Beihilfe von 150 Mark aus Gemeindegeldern zur Veranstaltung eines Kommerzes zu bewilligen. Weiter wurde auf Antrag der Vertreter der 3. Klasse beschlossen, den bedürftigen Kriegervätern 300 Mark Unterstützung zu gewähren. Die Verteilung wurde einer Kommission überwiesen, welcher außer Genosse Florisch angehört. Für die Unterstützung der patriotischen Vereine stimmte mit der Gemeindevorstand, die erstklassigen Vertreter und ein Vertreter der 2. Klasse. — Mit der Reihenberichtigung in Magdeburg soll ein Vertrag wegen Aufnahme der Kranken bei Ausbruch von ansteckenden Krankheiten abgeschlossen werden. Die Gewährung einer jährlichen Beihilfe für diese Krankenanstalt soll nach Abschluß dieses Vertrages vorgenommen werden. —

Alex, 29. November. (Kommunalwähler-Verjammung.) Es war die erste, welche zu unserer bevorstehenden Stadtverordnetenwahl Stellung nahm. Stadtverordneter Greiner referierte über Kommunalpolitik. An der Diskussion beteiligten sich die Stadtverordneten Göring und Götze. Genosse Götze gab Bericht über die Stellungnahme der Stadtverordnetenkommission bei der Bürgermeisterwahl, im Ausnahmefall des Desinfektions-, Armen- und Schulwesens. Genosse Göring sprach über Fragen allgemeiner Art. Nach einer Aufforderung des Vorsitzenden, in der Agitation niemals nachzulassen, wurde die Verjammung geschlossen. —

Aßcherleben, 29. November. (Stadtverordneten-Sitzung.) Die Feststellung des Spinnmahl-Gehalts für 1911/12 beläuft sich auf 130 470 Mark an. Ein Gesuch des Kreisbureaus und der Gemeindevorsteher der reformierten Gemeinde um Gewährung einer Beihilfe zum Bau eines neuen Schulhauses wird von dem Statm. Hillmer begründet. Statm. Hillmer habe der Gemeinde ein Ansinnen nicht zu. Die reformierte Gemeinde habe die Stadt lange Jahre von Schulschulden befreit. Es sei somit ein Akt der Gerechtigkeit, sich jetzt der Gemeinde entgegenkommend zu zeigen. Die würdige Errichtung des Schulhauses erfordere die Summe von 64 000 Mark. Von der Regierung ist der Bau auf 26 000 Mark veranschlagt. Es geht dazu 38 000 Mark. Stadtverordneter Hofmann will nachweisen, daß bei der Bewilligung der 3000 Mark es sich nur um die letzten Ausgabestellen des Hauses handle. Es soll an dem Hause ein Giebel aus Edelmaterial angebracht werden. Statm. Greiner wandte sich gegen den Antrag. Der Programmrat: Religion ist für uns, solange jede Bewilligung aus. Eine Reihe weiterer Gründe wurde gleichfalls gegen die Bewilligung. In dem Antrag des Magistrats wird auf die Kostenübernahme für die Gemeinde Groß-Sperrschied und Königshaus Bezug genommen. Daher kommt zum Ausdruck, wie ungern diese bezahlt werden. Inzwischen sollen sie so um so mehr werden, mit weiteren Zusammenhängen für die Kirche hat zu machen. Rede gerunden ist die Verhandlung mit der würdigen Aufstellung in Bezug auf den Haus zu entscheiden. Teil des Ausschusses am Statm. Hillmer liegt nach dem Projekt vor. Deshalb können wir bei Beratung des Antrages doch keinen Vorzug auf die ungenügende Zukunft nehmen. Sollte die Ausgewählung eine Beförderung, so dürfte bei einem dem entsprechenden Nachhaken verlangt werden, daß diese in gleicher Ausprägung erfolgen. Private Mittel dürfen aber hierzu oftmals nicht verwendet sein. Somit unterließe sich die Bewilligung, was schließlich auf die Entscheidung zurück zu führen. Es darf aber angenommen werden, daß die 3000 Mark nicht lediglich zu dem Zweck Verwendung finden. Das wäre gelinde gesagt, eine Verschwendung. Die Regierung will in dem Herrschafts keine Gesetze und Bodenbesitzung schauen. Bei der letzten Entscheidung darf nicht der Umstand für die Regierung maßgebend gewesen sein, daß unter Umständen jährlich einen Betrag von 3000 Mark braucht. Es dürfte wohl auch einig in der Zeit stehen, wenn eine öffentliche Schule zu bauen Gelder benötigt werden, wodurch die Gemeinde zum Bankrott nach rückwärts werden. Es wird bei der Aufbringung der Mittel durch die Gemeindeglieder keine Schwierigkeiten sein, es seien sehr viel Gemeindeglieder vorhanden. Es würde für diese eine zu hohe Belastung entstehen. Nicht immer haben die Unternehmungen eine solche Bewilligung in der Stadtverordneten-Sitzung erfahren. Es beruhte auf die Entscheidung der Parteien der hiesigen Arbeitervereine. Nachher wird noch viel miteinander über den Gegenstand zum Ausdruck, als über die Bewilligung der ungenügenden Bewilligung

in den Volksschulen beraten wurde. Um wenige Mark wurde es da für nötig erachtet, bei der jeweiligen Gewährung genau die Bedürftigkeit festzustellen. Hier wird die größte Sparfamkeit empfohlen und für jene Zwecke sind 5000 Mark eine Bagatelle. Stadtverordneter Vorsteher Besthorn wendet sich gegen die Ausführungen, findet aber den Standpunkt begründet. Jedoch sind zwei Artikel im „Tageblatt“ über diese Angelegenheit inhaltlich so ausgestaltet, daß er darüber nur ein Wort übrig habe. Deutsche Männer dürften ihre Entscheidung durch derartiges Geschreibsel nicht beeinflussen lassen. Die Statm. Drosihn und Hofmann, ebenso Oberbürgermeister Michaelis sprechen sich für die Bewilligung aus. Statm. Greiner weist die Ausführungen des Stadtverordneten-Vorsteher Besthorn zurück. Es sei ein bedeutender Unterschied, wenn für Notstandsarbeiten Gelder bewilligt wurden, gegenüber diesem Antrag. Es wird namentliche Abstimmung beantragt. Außer den sozialdemokratischen Stadtverordneten stimmten die Stadtverordneten Dr. Lange und Ludwig gegen den Antrag. Als Beihilfe für das Frauenheim in Groß-Salze werden 100 Mark bewilligt. Mit 1. Januar 1911 findet die Uebernahme des elektrischen Leitungsnetzes statt. Hierzu wird die Aufnahme eines Amortisationsdarlehens von 250 000 Mark genehmigt. Gleichzeitig wird die Anstellung eines Elektrotechnikers beschlossen. Die Festlegung der Fluchlinie der Straße hinter dem Turm wird genehmigt. Zur Anstellung einer vierten Schwester im Krankenhaus bemerkt Greiner, daß die den Schwestern übertragenen Arbeiten strikte durchgeführt werden müssen, nur so könne für die Kranken ein Nutzen mit der weiteren Anstellung erfolgen. Die Anstellung wird genehmigt. Für Pflasterarbeiten im Jahre 1911 sollen 93 000 Mark bewilligt werden. Nach dem Antrag des Finanzauschusses soll die Untertrasse statt 6 Meter nur 5 Meter breit angelegt werden. Statm. Greiner bekämpft diesen Antrag. Mag auch heute kein entsprechender Verkehr vorhanden sein, in absehbarer Zeit wird durch die Bebauung es notwendig werden, eine 6 Meter breite Straße zur Benutzung zu haben. Es wird demgemäß beschlossen. Die Ueberführung des Handhahlpfades der Johannisbospitalstraße um 1000 Mark wird genehmigt. Die Verpachtung der öffentlichen Anschlagstulen gegen eine jährliche Pachtsumme von 700 Mark wird dem „Tageblatt“ übertragen. Für die Jugendschriftenausstellung werden 200 Mark statt 100 Mark bewilligt. Ueber die Verwendung der Ueberreste des Sedanfestes wird beschlossen: 300 Mark Stadtdirektor, 100 Mark freiwillige Krankenpflege, 600 Mark Veteranen. Nach Schluß der öffentlichen Sitzung kam Statm. Spoojer auf die öffentliche Verjammung der städtischen Arbeiter zu sprechen. Er beirrit die Ausführungen in der Stadtverordneten-Sitzung, wo die Kritik der Arbeiter besprochen wurde, so gemacht zu haben, wie es in der Verjammung vom Referenten, Stadtverordneter Greiner, angeführt. Stadtverordneter Greiner erklie auf dem von ihm vertretenen Standpunkt stehen, und wies an verschiedenen Ausführungen aus der früheren Verjammung nach, daß Statm. Spoojer diese fragliche Neuerung getan habe. Die Angelegenheit fand noch kein Ende. Es dürfte uns nicht unangenehm berühren, würde sie nochmals erörtert. —

Aßcherleben, 29. November. (Einen schweren Unfall) erlitt der Arbeiter Heinrich Dug aus Duesstedt. Er arbeitete auf dem hiesigen Kalweri und wurde durch Wange am Rücken und an dem Hüften verbrannt. Die Aufnahme im „Bergmannstrost“ mußte erfolgen. —

(Stadtverordnetenwahl.) In der 2. Abteilung wurde der Kaufmann Gumbrecht mit 123 Stimmen gewählt. Marktscheider Blankenagel erhielt 81 Stimmen. In der Hauptwahl erhielt letzterer 123 Stimmen. —

(Ueberfahren) wurde der Schaffner Hilde. Dem Bauernmännchen wurden beide Beine abgefahren. Hilde wollte nach Halle fahren, um dort einen Güterzug zu übernehmen. Den Personenzug hatte er vermisst, deshalb wollte er den um 1 Uhr 30 Min. abfahrenden Güterzug bemitteln. Der Beamte wollte auf der Strecke den fahrenden Zug befehlen und verunglückte dabei. Ein später durchfahrender Lokomotivführer bemerkte ihn und gab es durch Zurufe auf dem Personenbahnhof bekannt. Beim Abhinken der Strecke wurde der Verunglückte lebensgefährlich verletzt aufgefunden. Hilde ist unverletzt. —

Burg, 29. November. (Zumer noch mehr arbeiten!) Die letzte Pausagitation für den Sozialdemokratischen Verein hat der Partei wieder zahlreiche Anhänger gebracht. Allerdings ist das Ergebnis hinter dem Voranschlag etwas zurückgeblieben. Das ist aber durchaus nicht, sondern macht nur aufmerksam auf etwas, was überall und auch hier immer wieder den gewohnten Erfolg um einige Zeit hinauschiebt. Es sind nicht genügend Mitarbeiter vorhanden gewesen. Auch sollten, das muß besonders hervorgehoben werden, die Mitarbeiterinnen. Wenn trotz alledem der Erfolg ein so glänzender geworden ist, so zeigt das eben immer wieder, daß die Parteileitung nichts Unrichtiges tragt, wenn sie Agitation und immer wieder Agitation predigt. Bisher hat uns diese Agitation noch so hervorragende Erfolge gebracht, daß für die Annahme, es sei nichts mehr zu holen, wirklich keine Begründung gegeben ist. Es soll nur beständig daran erinnert gemacht werden, daß bei der Stadtverordnetenwahl mehr als 400 Personen öffentlich ihre Stimme der Sozialdemokratie gegeben haben, die nicht Parteimitglieder sind. Heute also, die sich öffentlich zu uns bekennen! Sie müßten mit einigen Ausnahmen, denen das Bisherige wirklich nicht genügt, auch den kleinsten Beitrag zu zahlen, alle für uns zu gewinnen sein. Und sie werden für uns zu gewinnen sein, und mit ihnen viele, die es noch nicht bis zum „Wähler“ gebracht haben. Die Agitation muß eine anerkannterwerte Leistung der Funktionäre und derjenigen Genossen, die diesen Hilfrich beibringen sind. Die Zeitung erwartet, daß bei einer nächsten Agitation sich alle zur Verfügung stellen, denen daran liegt, die Partei vorwärts zu bringen. Die Agitation „das kann ich nicht“, kann nicht gelten. Hier ist Gelegenheit es zu erlernen, folgen und lernen. Weiter sollen nicht dem Statm. Hillmer in jeder nicht jeder, kann es aber werden. Denn aber auch noch sehr nach jeder seinen Freund, seinen Nachbar und Arbeitskollegen daran aufmerksam machen, daß es eine Partei gibt, der man bei der kommenden Reichstagswahl die gesamte Reaktion gegenüberstellen denkt, und die imstande ist, eine eigene Partei und eigene Mittel nur dann die Schlacht siegreich bestehen kann, wenn sich ihre Mitglieder immens vermehren. —

(Eine öffentliche Verjammung) findet am 2. Dezember im „Hohenzollernpark“ statt. Der Kampf des Reichstagsverstandes gegen die freien Gewerbetreibenden lautet das Thema, über das der Arbeitervereine H. Lindstedt reden wird. Bistigt der Arbeiter und Arbeiterinnen ist es, in dieser Verjammung zu erscheinen. —

Hörselberg, 29. November. (Lichtbilder-Vortrag.) Der am Sonntag vom Genossen Holzappel gegebene volnische Lichtbilder-Vortrag war sehr gut besucht. Hat besser das Lichtbild der weltanschaulichen Auffassung gebracht, kann es umso mehr auch politische Erkenntnisse verbreiten helfen. Der Vortrag und die Bilder haben großen Eindruck gemacht. —

Groß-Salze, 29. November. (Ueberfall.) Am Montag Abend in der letzten Stunde kamen die Arbeiter der Kalbener Salze durch einen Mann, der durch Kesselfarbe furchbar zugerichtet war. Er wurde am Kopf der Salze erkrankte in dem Ueberfall den Arbeiter Heinrich Zehn aus Kalbe. Ueber die Ursache und Ursache des Verunglücktes ist noch nichts aufgefahrt. —

Halberstadt, 29. Novbr. (Eine öffentliche Arbeiter-Verjammung) findet am Mittwoch, d. 29. abends 8 Uhr, im Gewerkschaftslokal statt. Genosse Stahl wird über das Thema „Die Kam und die gewerkschaftliche Organisation“ referieren. Es ist dringend notwendig, daß die Arbeiterinnen überall auf die Verjammung

aufmerksam gemacht werden, damit auch sie endlich in größerer Zahl für die Organisation gewonnen werden. —

(Die erste Theateraufführung) in diesem Jahre fand am Sonntag nachmittag vor ausverkauftem Hause statt. Das zur Aufführung gekommene Drama „Kabale und Liebe“ verschlehte seine Wirkung bei den Besuchern nicht. Von den Künstlern wurde mit Hingabe und Wärme gespielt, so daß eine gute Aufführung zustande kam, für die sie den wohlverdienten stürmischen Beifall ernteten. —

Neuhaldensleben, 29. November. (Stadtverordneten-Sitzung vom 28. November.) Kenntnis nahm die Verjammung von der Zustandsetzung des Leichenwegs als Bürgersteig. Ueber die Aufstellung einer Bedarfsanstalt entweder in der Nähe des Bahnhofsübergangs oder der Bahnhofsstraße konnte die Sitzung nicht schließig werden. Der Antrag wurde dem Magistrat zur nochmaligen Prüfung zurückgegeben. Beschlossen wurde, ein unbedeutendes Grundstück in der Altenstraße in Größe von 2,15 Ar zu erwerben. Bei der Genehmigung des Gymnasialrats wurde vom Magistrat bekanntgegeben, daß der Staatszuschuß für diese Lehranstalt von 20 000 auf 25 000 Mark erhöht ist. Der Etat stellt sich auf 77 800 Mark, die Einnahme an Schulgeld auf 29 000 Mark. Die Maschinenpromenade soll zum Frühjahr verbessert werden. Die Veteranen, welche ein Jahreseinkommen unter 1200 Mark haben, werden je 20 Mark erhalten. Bewilligt wurden hierzu circa 1500 Mark. Genosse Blum erregte an, auch den Witwen verstorbenen Veteranen ein entsprechendes Geschenk zu geben. Dem Magistrat wurde diese Anregung als Antrag der Stadtverordneten übergeben. Einverstanden war die Verjammung mit der Pflasterung und Kanalisierung des neuen Landwegs, der zu dem neubauten Stationsgebäude der Neuhaldensleben-Weserlinger Bahn führt. Die Kosten, welche sich auf 42 000 Mark stellen, werden dem Straßenbaukosten entnommen. Eine Eingabe, deren Spitze sich gegen den städtischen Baumeister richtet, hat der Bürgerverein gemacht. Gefordert wird, daß der Beamte eine außerordentliche Tätigkeit, welche auch Gewerbetreibenden schaden könnte, unterlassen müsse. Dem Magistrat wurde diese Angelegenheit übergeben. —

Schönebeck, 29. November. (Nur für 1. und 2. Klasse!) Die Eisenbahndirektion hat angeordnet, daß diejenigen Personenwagen, die in den Abordnungen Bahneinrichtungen beligen und in der Regel oder doch häufiger in Zügen größere Entfernungen zurücklegen, in den Abordnungen der 1. und 2. Wagenklasse Automaten erhalten, aus denen gegen Einwurf eines Beihilfenstückes ein Päckchen, enthaltend ein Stück Seife und sonstigen Bedarf, entnommen werden kann. Weshalb die Reisenden der anderen Klassen dieser notwendigen hygienischen Einrichtung, die übrigens auf vielen nichtpreußischen Bahnen unentgeltlich zur Benutzung steht, nicht teilhaftig werden sollen, ist im höchsten Grade bestreulich. —

(Lehrkingselend.) Auf besondere Art „bildet“ der Bäckereiführer Schulz im Welscheberg Weg seinen Lehrling aus. Nach den Ausfällen des Bäckereiführers Ernst Nietmüller ist er fast fortwährend von Mitternacht 12 Uhr bis am andern Abend 6 Uhr, also 18 Stunden, von diesem Lehrmeister beschäftigt worden. Der bedauernswerte Lehrling, der weder Vater noch Mutter hat, war außerdem auch noch strenger körperlicher Züchtigung ausgesetzt. Unerbört handelte aber der Meister am Sonntag morgen. Er schüttete dem schlafenden Lehrling zwei Eimer Wasser über den Kopf, schlug ihn und wies den vollstündig Durchnässten bei 1 Grad Kälte auf die Straße. Zehnklappernd fand der arme Junge nach längerer Zeit bei Herrn August Schmidt, Wilhelmstraße, Aufnahme. Mehrere Augenzeugen können diesen Vorgang bestätigen. Es ist kaum glaublich, daß ein Lehrling sich so gegen einen Lehrling verhalten kann. Hoffentlich wird die Obervormundschaft diesen Lehrern zur Verantwortung ziehen. —

Stahfurt, 29. November. (Die Wage schwankt.) Noch hat keine der beiden Parteien am Montag ein ausschlaggebendes Uebergewicht erlangt. Denn, wenn auch Steuer 167 und Beschlus nur 154 Stimmen erhalten haben, so ist der Unterschied von 13 Stimmen nicht beträchtlich genug, um als Norm für alle drei Tage gelten zu können. Vielmehr sprechen Ansichten dafür, daß in den folgenden beiden Tagen das Blatt sich zu unseren Gunsten wenden kann. Die Frage, der man mit Spannung entgegen sah, war, ob die fiktalischen Arbeiter wieder geschlossen antreten und für den Kandidaten der Berginspektion stimmen werden. Sie haben es getan und damit bewiesen, daß sie in ihrer Ueberzeugung noch nicht genügend gekräftigt sind, um gegen den Willen der Berginspektion zu wählen. Mehr noch! Auch ein beträchtlicher Teil der Arbeiter von „Indwig 2“ hat in der Stichwahl für Steuer gestimmt. In der Hauptwahl hatten sie sich der Abstimmung enthalten, und da auch auf den fiktalischen Werten das Ergebnis, zur Wahl zu gehen, am ersten Tage noch nicht ausgegeben war, hatte Steuer damals nur 95 Stimmen erzielt. Weil aber die Orber der Berginspektion am zweiten und dritten Tage der Hauptwahl schon in Wirklichkeit war, deshalb ist es ausgeschlossen, daß die Stimmen für Steuer am zweiten und dritten Tage der Stichwahl in gleichem Verhältnis wachsen wie am ersten Tage. Dahingegen bekräftigt das Verhalten unserer Stimmen (am ersten Tage der Hauptwahl waren es 120) zu Hoffnungen. Selbstverständlich muß jeder seine Schuldigkeit tun. Wer am Mittwoch zu wählen hat, muß auch zur Wahl gehen, denn von wenigen Stimmen wird die Entscheidung abhängen. Darum nochmals: Am letzten Tage alles zur Wahl! Leopoldshall hat uns ein schönes Beispiel gegeben. Ahmen wir es nach! —

(Sieg in Leopoldshall.) Bei der Gemeinderatswahl am Montag haben unsere Genossen gesiegt. Es erhielten auf 6 Jahre Beulede 245, Strauß 243 Stimmen, auf 4 Jahre Frommhold 242 Stimmen. Von den Gegnern erhielten auf 6 Jahre Hofmaurermeister Bilsenad 223, Mannreimeister Seberin 224 Stimmen, auf 4 Jahre Arbeiter Zayne 220 Stimmen, so daß die Herren Bilsenad und Seberin das Leopoldshall Rathaus, das sie so lange geziert haben, meiden müssen. Dahingegen ist Leopoldshall nun auch in die Reihe derjenigen Orte gerückt, die den wichtigsten zum Teil sozialdemokratischen Gemeindevorsteher haben. Es wird für Stahfurt Zeit, sich darauf zu bestimmen, daß es nachgerade von der gesamten Umgegend überflügelt wird. —

Tangermünde, 29. November. (Wahl sieg.) Zu dem Bericht über den Sieg unserer Genossen bei der Stadtverordnetenwahl erhalten wir folgende Berichtigung:

Der Artikel Thees, hiesigen Berichterstatters, über die Tangermünder Stadtverordnetenwahlen in der Nr. 275 der „Volkstimme“ bedarf der Richtigstellung. Wenn es da heißt: „Ein Delfabrikant, der mit im Wahlvorstand saß, bemerkte, daß zwei seiner Leute für die sozialdemokratische Liste stimmten; heute sind beide arbeitslos“, so ist das unwohr. Der eine dieser beiden Sozialdemokraten, der Arbeiter Schumann, steht nach wie vor bei mir in Arbeit! Der andere hat in Gegenwart des p. Schumann und des Werkmeisters selbst die Arbeit verlassen. F. Reiche, Delfabrikant.

Wollin, 29. November. (Nichts kann uns abhalten.) dachten zweifellos die Einwohner von Wollin, Benzlam und Grünlingen, als sie am Sonntag nachmittag trotz der Kälte in einer Anzahl von nahezu 300 Personen zu der auf dem Grundstück Mühlentstraße 13 stattgefundenen Verjammung erschienen waren. Wenn es den Agitatoren ginge wie uns, daß ihnen zur Abhaltung von Verjammungen nur die freie Natur zur Verfügung stände, sie würden bei solchem Wetter Verjammung sein lassen, es sei denn, daß es sich um die Abstimmung über die Erbschaftsteuer handeln würde. Der im Winter schmutz prangende Kiefernwald schaute entrüstet drein, ob solcher Gleichheit der preußischen Staatsbürger vor dem Geiz und den Behörden. Genosse Haupt sprach über die politische Lage in Deutschland und Preußen. Dit von zustimmenden Ausmerkungen der Anwesenden unterbrochen, verles er den Schuldigen der heutigen jammervollen Zustände manchen wohlgeleiteten und wohlverdienten Hieb. Die Ueberwachung, ein Gendarm und der Amtsdiener von Benzlam, gaben sich redliche Mühe, die Jugend, die auch angerückt war, vor dem sozialistischen Gift zu bewahren. Der letztere namentlich hatte seine volle Beschäftigung mit einer Schar Kinder, die aus respektvoller Entfernung zusah und jubelte. Diese unangenehme, hier oft störende Begleiterscheinung ist nichts als eine Folge der Behandlung preußischer Intentionen, die uns zwingt, unsere Verjammungen statt in einem Lokal draußen im Freien abzuhalten. —

Bereine und Versammlungen.

Bäder.

Eine äußerst stark besuchte öffentliche Bädereigelen-Versammlung fand am 24. November statt. Kahl (Hamburg) sprach über das Thema: 'Wann werden wir wie alle anderen Menschen in der Woche nur 6 Tage zu arbeiten brauchen?'...

Beim Wiederzusammentritt des Deutschen Reichstages erhebt die Versammlung der Bäder und Konditoren erneut die berechnete und zeitgemäße Forderung nach einem wöchentlichen Ruhetage von 36 Stunden Dauer, wie dieser Ruhetage bereits in der Petition vom Jahre 1906 an den Bundesrat und vom November 1908 an den Reichstag gefordert wurde.

Es ist unerhört, daß, während die Arbeiterklasse aller anderen Berufsstände jeden Sonntag einen vollständigen Ruhetage hat, die Arbeiter in Bädereien und Konditoren zum Schaden ihrer Gesundheit immer noch regelmäßig 7 Tage oder vielmehr 7 Nächte in der Woche, und zwar durchweg 82 oder mehr Stunden schwer arbeiten müssen.

Deshalb erhebt die Versammlung den Hohen Reichstag, dem § 105 e der Reichsgewerbeordnung eine Bestimmung anzufügen, welche auch den Arbeitern in Bädereien und Konditoren einen wöchentlichen Ruhetage von 36 Stunden Dauer garantiert. Daß dieses ohne Schaden des Gewerbes und ohne Beeinträchtigung der Gemohnheiten des konsumierenden Publikums geschehen kann, beweisen sowohl die nach dieser Richtung hin erfolgten gesetzgeberischen Maßnahmen fast aller Kulturländer, wie auch der Umstand, daß in den Regierungsbezirken Düsseldorf und Münster durch Verordnungen der Regierungspräsidenten der wöchentliche Ruhetage den Arbeitern in Bädereien und Konditoren gewährt wird; ferner haben durch Tarifvertrag 70 Prozent der in Hamburg-Altona arbeitenden Bäder und Konditoren diesen wöchentlichen Ruhetage und in gleicher Weise 1700 in Genossenschafts- und Konsumbädereien arbeitende Bäder.

Mit einem brausenenden Hoch auf die Ruhetagebewegung der deutschen Bädereigelen wurde die interessante Versammlung geschlossen.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Straußfurt, Weizenfeld Untp., Zroscha), date (27. Nov., 28. Nov.), and water level (+1.15, +0.40, etc.).

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 28. November.

Aufgebote: Eisenbahnarbeiter Karl Wille mit Elisabeth Rogge, Kellner Otto Rud. Rich. Ritter hier mit Luise Neßerichmidt in Gommern.

Geburten: Robert, S. des Kaufmanns Robert Thonias, Hanna, S. des Zimmermeisters Otto Herrmann, Emma, S. des Maurers Paul Reddermeyer, Ernst, S. des Fleischers Ernst Vies, Margarete, S. des Vermeisters-Assistenten Hermann Besche, Gertrud, S. des Arbeiters Albert Schrader, Ernst, S. des Kaufmanns Hugo Hoffmann, Lisbeth, S. des Buchbinders Gustav Böse.

Todesfälle: Witwe Auguste Wagner geb. Wilde, 77 J., 11 M. 8 T., Marie geb. Stritter, Ehefrau des Privatmanns Karl Bode, 66 J., 2 M. 3 T., Amalie geb. Weiser, Ehefrau des Maschinenführers Friedrich Reinecke, 63 J., 2 M. 22 T., Witwe Johanne Schulze geb. Weiser, 61 J., 10 M. 15 T., Privatmann Gottfried Henrich, 58 J., 10 M. 14 T., Anna geb. Engel, Ehefrau des Landwirts Wilm. Richtenfeld aus Geiselbach, 54 J., 1 M. 1 T., Arbeiter Gustav Jaton, 58 J., 7 M. 11 T., Emilie geb. Fiedchen, Ehefrau des Schuhmachersmeisters Wilhelm Müller, 49 J., 3 M. 23 T., Arbeiter Fritz Mehn, 33 J., 11 T. 10 M., S. des Lehrers Paul Schäfer aus Marow, 9 J., 7 M. 5 T., Robert, S. des Arb. Robert Voigt, 4 M. 1 T., Otto, S. des Arbeiters Ernst Barow, 2 M. 21 T., Margarete, S. des Eisenbahnarbeiters Franz Hartwig, 1 M. 20 T.

Endenburg, 28. November.

Eheverlobung: Walter Fritz Sedemann mit Hulda Nagelmann.

Geburten: Charlotte, S. des Weizers Otto Brandt, Elisabeth, S. des Arbeiters Christian Ludwig.

Todesfälle: Walter, S. des Arbeiters Maximilian Anade, 10 M. 4 T., Vera, S. des Rechnungsrates Heinrich Graf, 22 J., 10 M. 15 T., Ehefrau des Weizers Hermann Bahst, Anna geb. Reinecke, 33 J., 6 M. 8 T., Arbeiter Roman Daffin, 46 J., 8 M. 15 T., Schmied Franz Dombrowski, 75 J., 1 M. Arbeiter Karl Victor, 39 J., 3 M. 25 T.

Buckau, 28. November.

Aufgebote: Schlosser Otto Danne mit Meta Lautenschläger.

Geburten: Gustav, S. des Arbeiters Heinrich Krüger.

Todesfälle: Albert, S. des Fleischers Albert Rothke, 3 M. 20 T.

Neustadt, 28. November.

Eheverlobung: Arbeiter Karl Ballasche mit Emma Sengenbusch.

Geburten: Willi, S. des Konditors Rich. Matthias, Willi, S. des Eisenhählers Karl Daph, Werner, S. des Schmiedemeisters Wilhelm Köhler, Kurt, S. des Kaufmanns Bernhard Haberland.

Todesfälle: Witwe Amalie Wilhelm geb. Wäpke, 44 J., 3 M. 4 T., Gertrud, S. des Maurers Ernst Garing, 2 M. 7 T., Hans, S. des Arbeiters Paul Conrad, 4 M. 18 T.

M. Cracau.

Geburten: Anna, S. des Arbeiters Karl Reichel.

Todesfälle: Ehefrau Dorothee Winkler geb. Bielig, 69 J., Totgeb. S. des Arbeiters Otto Scharte.

Saale.

Aufgebote: Eisenformer Fritz Rich. Zahns in Fernerleben mit Anna Hedwig Kleinan in Weisterhüfen. Fleischer Franz Joh. Bartholomäus Kellner in Magdeburg mit Martha Hedwig Dabebel in Weisterhüfen. Arbeiter Felix Kowalski mit Johanna Adamoehl in Weisterhüfen. Fräulein Martin Gustaf Stiegel hier mit Ella Frida Anna Slotta in Weisterhüfen.

Eheverlobungen: Glasmacher Christian Emil Reimh. Pohle in Weisterhüfen mit Emilie Elisabeth Amalie Witte in Wienburg. Fabrikarb. Otto Wilsch, Krauze in Weisterhüfen mit Anna Bertha Wegener in Staßfurt.

Geburten: Walter Gustav, S. des Arb. Walter Trabes hier. Gertha Lucie, S. des Fabrikarb. Ernst Schade in Weisterhüfen. Paul, S. des Formers Gustaf Stod in Weisterhüfen. Todesfall: Kurt, S. des Arb. Germ. Nide in Weisterhüfen, 1 M.

Wischerleben.

Eheverlobung: Fußbodenarbeiter-Wachmeister Richard Lemke in Dörpen mit Frieda Kottler hier.

Geburten: S. des Arbeiters Otto Guhn, S. des Werkmeisters Paul Schaaf, S. des Bergarbeiters Otto Koch, S. des Oberführers Karl Pulfer.

Todesfall: Witwe Johanne Dertel geb. Bornmann, 78 J., 3 M. 9 T.

Staßfurt.

Geburten: T. des Arbeiters Karl Altmach, S. des Zimmermanns Kurt Kufmann, S. des Bergarbeiters Julius Köhler.

Eheverlobungen: Eisenbahnstationschaffner Gustav Wille mit Anna Mathwilt. Fabrikarbeiter Wilhelm Waldhau mit Maria Waffner. Geschäftsführer Paul Weber in Berlin und Helene Danneil.

223. Königlich Preussische Klassenlotterie.

6. Klasse. 17. Ziehungstag, 28. November 1910. Vormittag. Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. N. St. M. f. S.) (Nachdruck verboten.)

Large table of lottery numbers for the 223rd Prussian Class Lottery, 6th Class, 17th drawing on Nov 28, 1910. Columns include numbers and their corresponding prizes.

223. Königlich Preussische Klassenlotterie.

6. Klasse. 17. Ziehungstag, 28. November 1910. Nachmittag. Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. N. St. M. f. S.) (Nachdruck verboten.)

Large table of lottery numbers for the 223rd Prussian Class Lottery, 6th Class, 17th drawing on Nov 28, 1910. Columns include numbers and their corresponding prizes.



Ehrenfried Finke

Magdeburg, 125 Breiteweg 126
Arbeits-Kleidung für jeden Beruf

- Lederhose „Eisenfest“ 4.50
in allen Farben, anerkannt beste und bewährteste Qualität
- Lederhose „Extra“ 4.00
vorzüglich im Tragen
- Lederhose „Prima“ 3.75
außergewöhnlich gut und billig
- Lederhose „Sekunda“ 2.50
- Lederhosen 1.75
in verschiedenem Preislagen 3.00 2.50
- Mänscherhosen 3.50
5.00 6.00 5.00 4.00
- Drellhosen 2.50 1.75
- Arbeits-Jackets und -Westen 1.25
in jeder Preislage
- Arbeits-Blusen 1.00
für Hausdiener und Knäcker 2.00 1.75 1.50 1.30
- Arbeits-Blusen 1.50
für Kamer 2.80 2.60 2.40 2.20 1.90
- Arbeits-Blusen 2.20
für Kleider 2.80 2.60 2.40
- Arbeits-Schürzen 60 Pf.
1.00 75
- Malerkittel 1.95
besonders Qualitäten 3.00
- Setzer- und Mechanikerkittel in bekannten Preislagen

Spezialität

Echt blaue Monteuranzüge
 6.50 4.75 4.25 3.65 3.30 2.90 2.50
 Koch- und Konditor-Jacken, Kellner- und Friseur-Jackets Koch-, Konditor-, Fleischer-schürzen, Unterzeuge, Rucksäcke, Schirme, Stöcke, Rosenträger, Mützen, Strohhüte

Filiale:
 Gr. Ottersleben, Gr. Schulstr. 2.

Persil



ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste **selbsttätige Waschmittel** von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch! Millionenfach erprobt! Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda.

Wollen Sie wirklich Gutes kaufen, so fordern Sie nur den seit vielen Jahren bewährten

Guten Magdeburger Malzkaffee mit Kaffeegeschmack und Gratiszugaben!

Zu haben in Kolonialwaren-Handlungen und Konsum-Anstalten.

Magdeburger Malzkaffee-Fabrik.

Man achte auf Schutzmarke **Mercur.** 4110

Gegründet 1874 **Hermann Möller** W.-Budau, Schöne-eder Straße 107a. 3329 Uhren- und Sprechmaschinen-Zentrale.



Rief.-Musik in Grammophon u. Phonographen. 2000 Platten u. Salzen-Lager, große Platte, doppel-seitig, von 1.00 Mark an. Zeitlich, getastet ohne Preiserhöhung. Großes Lager Uhren und Gold-waren zu den billigsten Preisen. Reparatur-Werkstatt für Uhren, Grammophone und Musikwerke. 3329

Alle Musikwerke werden in Zahlung genommen.

Photographiealbums

empfehlen Buchhandlung Volksstimme.

Buckau. Fischhdlg. Carl Eulig Köthener Strasse 12.



Jeden Mittwoch früh **Lebendfrische See- und Süßwasserfische** Täglich frische Märchenwaren sowie alle Marinaden zum billigsten Tagespreis

Prima Salzheringe

fr. mar. Heringe sowie jed. Woche fr. grüne Heringe 1a. Gelee-Heringe etc.

Auf Abzahlung Möbel!

Rulante Bedienung	Möbel 3300 1 Zimmer Anzahlung 10 Mark 2 Zimmer Anzahlung 20 Mark 3 Zimmer Anzahlung 30 Mark 4 Zimmer Anzahlung 40 Mark	Manufakturwaren jeder Art Kleider-Stoffe in schwarz u. farbig, auch für Konfirmanden
Anzahlung Nebensache	Anzüge und Paletots für Herren und Knaben, auch für Konfirmanden Damen-Konfektion Einzelne Möbel wie: Kleider- und Küchenschränke, Vertikals, Kommoden, Anrichte mit einer Abzahlung von 1 Pf. an Kinderwagen u. Sportwagen	Schlafzimmer-Einrichtungen in großer Auswahl Wohnungs-Einrichtungen bis zu 2000 Mark

Unvergleichlich größtes Möbel- u. Waren-Kredithaus ersten Ranges am Platze

S. Osswald

Waren-Kreditgeschäft 2185
 Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14, 1.
 Kunden, welche ihr Konto beglichen haben, und Besuche erhalten Kredit auch ohne Anzahlung.



Trauer
 Schleier
 Flore
Hüte
 Handschuhe
 Krawatten
Blusen
 Kostüm-
Röcke
 etc.
 in größter Auswahl.

Lange & Münzel

51a Breiteweg 51a

Breiteweg 36, II. Etage

gegenüber der Ulrichstraße
 Plomben von 1 Mark an (bestes Material), Plomben in massiv geschlagenem Gold von 3 Mark an. (Vorherige Anmeldung erwünscht, falls mehr als 3 Füllungen nötig sind.)
 Zähne von 2 Mark an inkl. Platte und Klammer. Fast schmerzloses Zahnziehen 50 Pf. bis 1 Mark mehr.
 Sprechstunden 9-1 und 3-6.

Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt

zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

3806

Damen- und Kinder-Hüte
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen in noch immer reichhaltiger Auswahl
Selma Typky
 Schmidtstraße 47.

Fernspr. 2795 **A. Typky** Fernspr. 2795
 Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40a
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
 in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den billigsten Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.
Großes Lager fertiger Särge in allen Größen. 3807

Es wird höchste Zeit

3884

Meine Frau!
 wünscht sich
Klein-Möbel
 Bilder und Einzel-Möbel
 4135 von

Ihre Pelzjachen reinigen u. reparieren zu lassen. Sämtl. in Fach vorfindenden Reparaturen, auch nicht bei mir gekaufte Sachen, werden sauber und preiswert ausgeführt.
 Pelzkragen i. all. Preisf. von 1,75 an. Hüte, Mützen, Wäsche, Krawatten, Schirme, Stöcke.
Gustav Finke
 jetzt nur Halberstädter Str. 106a gegenüber der Sturzfürststraße.
 Reell und sauber gearbeitete **Plüsch-Sofas** auch wenig gebrauchte stets vorräthig.
 Hallow, Moldenstr. 54, 1. Efg.

Paul Dupont
 Tischlermeister
Möbel-Magazin
 Johannisberg 8, Ecke Knochenhauerzeile.
Stets das Neueste. Reichste Auswahl! Konkurrenzlos billig!
 Mitglied d. Rabatt-
 Sparvereins.

Protest gegen den Fleisch- und Nahrungsmittelwucher

erheben die Frauen Magdeburgs in

sechs öffentlichen Volksversammlungen

am **Mittwoch den 30. November, abends 8 1/2 Uhr**
im **Luisenpark, Spielgartenstraße 1c.**

Donnerstag den 1. Dezember, abends 8 1/2 Uhr

in der **Zerbster Bierhalle,**
Schöninger Straße 28
in der **Thalia, Dorotheenstraße 14**

im **Weißem Hirsch, Friedrichplatz**
in der **Krone, Moldenstr. 43/45**
im **Sachsenhof, Gr. Storchstr. 7**

Frauen des arbeitenden Volkes von Magdeburg! Erhebt im Interesse eurer Kinder die Stimme gegen die unerhörte Ausbeutung des Volkes. Auch die Männer werden erjucht, an diesen Versammlungen teilzunehmen.

3741

S. A.: **Frau Undeutsch.**

Deutscher Metallarbeiter-Verein

Verwaltung Magdeburg

Zur Gewerheberichtswahl!

Die Mitglieder des Metallarbeiter-Vereins erhalten nach vollzogener Wahl

durch einen Vertreter des Vereines eine Beteiligungskarte im Wahllokal ausgehändigt, deren unterer Teil abzuschneiden und in die freie Rubrik der innern Seite des Deckels vom Mitgliedsbuch einzukleben ist.

Es ist gut, wenn zu letzterem Zwecke die Mitglieder ihr Mitgliedsbuch am Mittwoch einstecken und auf Verlangen dem obigen Verbandsvertreter vorzeigen.

Kollegen! Es gilt den Beweis zu erbringen, daß die Metallarbeiter geschlossen von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben. —

Die Verwaltung.

3748

Konsumverein für Aken und Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz vom 31. August 1910.

Aktiva.		Passiva.	
	M.		M.
Zin Kassenbestand	2 043,26	Per Mitglieder-Anteil-Konto	21 177,62
Bankguthaben bei der G. E. G.	21 048,70	Reservefonds-Konto	3 809,74
Giro-Konto bei der G. E. G.	7 917,60	Kreditoren-Konto	2 115,16
Giro-Konto b. d. Mitteld. Privatbank	5 426,54	Sparenlage-Konto	17 749,06
Waren-Konto	23 951,—	Abatt-Spar-Konto	11 624,70
Inventar-Konto	2 500,—	Kautions-Konto	1 800,—
Abreibung 500	2 000,—	Dispositionsfonds-Konto	2 817,22
Grundstück Ritterstraße	13 500,—	Grundstücksfonds-Konto	9 000,—
Abreibung 500	18 000,—	Sterbeunterstützungs-Konto	1 079,58
Kautionshinterlegungs-Konto	1 800,—	Unterstützungs-Konto	81,—
Debitoren-Konto	8 771,55	Konto noch zu zahlender Unkosten	385,—
G. E. G. Beteiligungskonto	1 595,46	Erparnis	11 015,02
	82 354,10		82 354,10

Mitgliederbewegung.		Die Kasssumme der Mitglieder	
Bestand am 1. Oktober 1909	899 Mitglieder	betragen am Anfang des Jahres	26 970,— Mark
Es traten hinzu bis 31. Aug. 1910	103	davon ab für 86 Ausscheidende	2 580,—
	Summa 1002 Mitglieder		24 390,— Mark
Es scheideten aus:		Sinzu kommen durch Beitritt	
Freiwillig	13 Mitglieder	103 x 30	3 090,—
Durch Wegzug	22		
Durch Tod	9	Somit beträgt die Kasssumme	27 480,— Mark
Ausgeschlossen wurd.	42		
	86 Mitglieder		
	Bestand 916 Mitglieder		

Die Geschäftsanteile der Mitglieder betragen am Anfang des Jahres 19 155,86 Mark. Es wurden eingezahlt bzw. zugeführt 3 077,34 Mark. Es wurden zurückgezahlt 1 055,88 Mark. Somit eine Vermehrung von 2 091,76 Mark.

Aken, den 29. September 1910. Der Vorstand: Louis Göring, Karl Wegmann, Karl Göhrig. Revidiert und für richtig befunden. Für den Aufsichtsrat: Louis Gde, Friedr. Mittag, Friedr. Dickner.

Benneckenbeck-Konsumverein f. Quedlinburg u. U.

Junges Mädchen als Lehr-ling sucht sofort Anna Graf, Plätterin, Wittvenkamp 34.

Wohnung z. 10. Dez. od. 1. Jan. umständl. z. v. Wandstr. 10. Blume.

Gegen üblen Mundgeruch

„Chlorodont“ vernichtet alle Fäulnisreger im Munde und zwischen den Zähnen und blickt mildernde Jähne blendend weiß, ohne dem Schmelz zu schaden. Herrlich erfrischend im Gebrauch. In Tuben, 4-6 Wochen ausreichend. Tube 1 A. Probetube 50 A. Schäftlitz in Apotheken, Drogerien, Parfümerien. Devot in Magdeburg: Schenkeapothete, Nier Markt 22. Marschottstr. Breitenweg 261. Victoria-Apothete, Kaiserstr. 94b.

3 große öffentliche Versammlungen

Sonnabend den 3. Dezember, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur grünen Tanne“ in Thale. — Sonntag den 4. Dezember, nachm. 3 1/2 Uhr, im „Kaiser Friedrich“ in Quedlinburg. — Sonntag den 4. Dezember, abds. 8 Uhr, im „Deutschen Hause“ in Westerhausen.

Tages-Ordnung in allen drei Versammlungen: 4181 Die Eroberung der wirtschaftlichen Macht durch die Arbeiterklasse. Referent: Heinrich Peus (Tessau). Unsere Mitglieder werden es sich zur Pflicht machen, für Massenbesuch dieser Versammlungen zu sorgen. Sämtliche Einwohner dieser drei Ortschaften sind zu diesen Versammlungen freundlichst eingeladen. Die Verwaltung.

Neuhaldensleben Romane

Jeden Schlachtfest! Donnerstag: Schlachtfest! Otto Ebellag, Holzmarkt 30. in verleihten Tränksberg 23.

Freie Gemeinde Buckau

Unterricht: Heute Mittwoch.

Halberstadt.

Mittwoch den 30. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Gerberstraße 15

Öffentl. Arbeiterinnen-Versammlung.

Tages-Ordnung: Die Frau und die gewerkschaftliche Organisation. Referent: Arbeitersekretär Hans Prall.

Alle Arbeiterinnen sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. Der Vorstand des Gewerkschaftsrates.

Freireligiöse Gemeinde.

Freitag den 2. Dezember, abds. 8 1/2 Uhr, im Gemeindehause, Marktstraße 1

Gemeindeversammlung.

Tagesordnung: 1. Aufstellung der Vorschlagsliste für die demnächst stattfindenden Vorstandswahlen. 2. Wahlen der Kommissionen zur Wahl. 3. Mitteilungen. 4. Sonstiges.

Der Vorstand.

Wittwoch 8831
Schriftliche Wurf
A. Weber Nachf.
R. Dadlow, Schönebeckstr. 9. 4186

Viel Geld erhält ein jeder

im Leihhaus von **Louis Lewy**

jetzt Scharnstraße 14, I
gradüber Café Hohenzollern
ungestörter Eingang

auf Wertgegenstände aller Art, namentlich Gold- und Silbersachen, Möbel, Fahrräder, Musikinstrumente etc.

Scharnstraße 14.

NB. Empfehle auch mein großes Verleihengeschäft, welches vom Pfandgeschäft vollständig getrennt ist.

Auf Schritt und Tritt...

überall begegnet man als meist gebrauchtem Butterersatz der beliebten Pflanzenbutter-Margarine

„Palmato“

die im Geschmack, Aussehen und Aroma bester Meiereibutter gleich kommt, aber viel billiger ist.

Überall erhältlich.

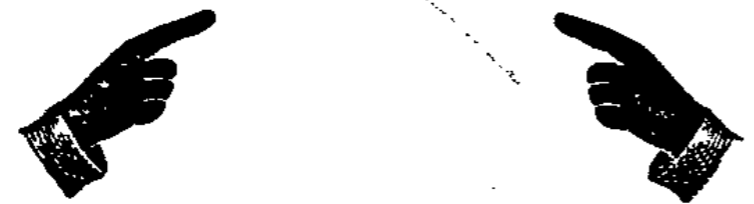
Alleinige Fabrikanten: E. L. Mohr, G. m. b. H. Litona-Bahrenfeld.



Detail
Schwibbogen 7.

En gros
Albrechtstraße 4.

Riebels Spitzkugeln



stehen oben in Qualität und sind im Geschmack unerreicht.

Honigkuchen

empfehlen wir nur beste Fabrikate in: Galleschen Honig- und Gewürzkuchen, Kräutermoppen, La. Pariser Pflastersteinen, Nachener Printen, Nürnberger Plägel, Schokoladen-Rüfle, Hildesheimer Pumpernickel, Epulatus, Psyllanti, Liegnitzer Bomben, dicken Braunschweiger, Griechischen, Mandel- und Pfefferküchen, sowie die sehr beliebten Kaiser-Küffe.

Garantiert rein Honig und Mehl:

Groninger Honigkuchen, ff. dicken Mandel-Thorner, Rahmenstücke, Kandiokuchen, Holländischen Zuckerkuchen.

Spezialität: Sanitäts-Honigkuchen ärztlich empfohlen.

Größte Auswahl feinsten Lebkuchen in Paketen und Dosen.
Schokoladen-Lebkuchen „Excellent“, Feinschmeckern ganz besonders zu empfehlen.
„Thorner Katharinen“ von Gustav Weese, Thorn.

Baumbekhang

in Schaum, Likör, Konjakk, Fondant, Schokolade, Kaka, Marzipan, Nougat, Makronenbekhang usw.

Marzipan-Torten, Herzen, Früchte, Gemüse usw.
!!! Makronen täglich frisch !!!
Beste Fabrikate feinsten Konfitüren und Schokoladen.

Riebel & Lindner

Schwibbogen 7, am Alten Markt
gegenüber der Börse.

Fabrik und Kontor: Albrechtstraße 4.
Fernsprecher 1214.

ZENTRAL- THEATER

Heute
Mittwoch
Abschieds-
Auftreten
Hartsteins

Schultheiss

2 Jakobstraße 2
Mittagslokal, 75 u. 60 Pf.
Auf 2 Villards freies Spiel.
Jeden Sonntag: 4029
Unterhaltungs-Musik.

Stephanshallen

— Dir. Rich. Frohcz. —
Abends 8 Uhr 3714
Varieté-Vorstellung.
Streng dezentes Programm
für Familien-Publikum.

Eldorado

Große Untertrahse Nr. 12
Jeden Abend von 8 Uhr an:
Varieté und Kabarett
Damen-Ringkampf.
Tägl. von vorm. 11 b. abds. 8 Uhr
Konzert.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 30. November
Anfang 7 1/2 Uhr. 3. Abend (rote
Karten). Ende nach 10 Uhr.
Zum letztenmal!

Das Konzert.

Kaufspiel in 3 Aufzügen von
Fermann Bahr.
Donnerstag den 1. Dezember
Zum vorletzten Male!

Quo vadis?

Opern-Novität.

Das Puppenmädchen

von Leo Fall!

Wilhelm-Theater

Heute und folgende Tage
Großer durchschlagender Erfolg!
Glänzende Novität!
Sensationserfolg am „Theater an
der Josephstadt“ in Wien.

Das Musikantenmädchen

Prächtige Ausstattung.
Des großen Erfolgs wegen
bleibt diese Novität vorläufig am
Repertoire.

Mittwoch den 7. Dezember
1. Kinder-Weihnachtsvorstellung
bei kleinen Preisen

Sneewittchen bei den 7 Zwergen.
Vorverkauf ab Donnerstag den
1. Dezember.

Größter Erfolg
der Saison!

Musik!

Konzerte, Bälle etc.
von der kleinsten bis größten
Besetzung werden preiswert
und gut ausgeführt vom
Magdeburger Orchester

Gef. Aufträge nur an Kapell-
mstr. Br. Schrader, Grüne-
armstraße 4. Telefon 5375.

Fürstenhof-Theater

Dir.: Müller-Lipart
Gg. Prälatenstr.
Neues
Programm
Das 1840
Mädchen v.
Breitenweg
Bettel-
prinzessin
und das neue
Programm!
Vorzugsgelt.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meines
lieben Mannes, untröstlich
geleiteten Vaters und Bruders, lagen
mir allen Verwandten, Freunden
und Bekannten sowie dem Herrn
Direktor, den Beamten, Vorgesetzten
und Mitarbeitern der
hiesigen Gasse, dem Be-
stand der Gemeinde- und Staats-
arbeiter und dem Klub „Gemein-
schaft“ für die reichen Kranz-
senden und Teilnahme an
beglückten Tag. Auf dem Herrn
Bahr Weber für die treueren
Borte am Grabe des Verstorbenen.
Witwe Hünze geb. Kunk
nebst Kindern.

ZENTRALTHEATER

TEL. 1778 - DIR. ANTON-LÖLGEN TEL. 1778

Programm vom 1. bis 15. Dezember 1910

Brüderlein fein

Wiener Singspiel von Julius Wilhelm
Musik von 8798

Leo Fall

dem berühmten Komponisten der „Dollarprinzessin“.
„Ein kleines Kunstwerk von ergreifender
Schönheit, das zu dem Besten gehört, was
Leo Fall geschaffen“
nennt die Kritik diese originelle Novität.

3 Leyghtons

in ihrem Akt auf rollendem Globus

Leslie Bros

australische Musikal-Exzentriks

Gisela Schneider-Nissen

vom Deutschen Theater, Berlin

Gaudsmidts

akrobatische Clowns mit 2 spanischen Pudeln

Max Cross-Walden

in seinem Schlager-Repertoire

4 Ritschies

die besten komischen Radfahrer der Gegenwart

Herma Lindt

Liedersängerin

Neue Bilder - Serie

des Kinematographen

Zigarren

bei Georg Pfaffrott
Neuhaldensleben, Kirchstraße.

Statt besonderer Meldung.

Am 29. d. M., morgens
1/2 11 Uhr, ist meine untröstlich
geliebte Frau, unsere un-
vergessliche Mutter

Sophie Schleue

geb. Demmel
im Alter von 40 Jahren nach
langem, schwerem, mit Geduld
ertragenem Leiden sanft ent-
schlafen. 1458

Dies zeigen tiefbetrubt an
mit der Bitte um stille Teil-
nahme
Th. Schleue und Kinder
Westerhäuser Straße 5.
Die Zeit der Beerdigung
wird noch bekanntgegeben.

Karl Röhl

im 52. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrubt an
Auguste Röhl geb. Hellwig
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag nachmittag 2 Uhr
von der Kapelle des Neustädter
Friedhofs aus statt.

Albert Telge

im 53. Lebensjahre. Dies
zeigen an mit der Bitte um
stille Teilnahme 4195
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wwe. Telge nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch den 30. November
von Trauerhaus, Gr.-Eiters-
leben, Steinstr. 3c, aus statt.

Karl Röhl

Ehre seinem Andenken.
Der Vorstand.

Kauft eure 4157
Gutes, sauberes Ober- u.
Unterbett sofort billig zu ver-
kaufen Fürkauer 20, born
1. Tr. 1. (Nähe Haselbadplatz).

Kauft nur 3881
Kremplings Nährwiback!

Todes-Anzeige.

Am Sonntag nachmittag
4 Uhr entschlief sanft nach
kurzem, schwerem Leiden mein
lieber Mann, unser guter
Vater, Schwieger-, Groß- und
Urgroßvater, der Schmied

Franz Dombrowsky

im 76. Lebensjahre. 1457
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch nachmittag 1 1/2 Uhr
von der kleinen Kapelle des
Westfriedhofs aus statt.

Magruf.

Sonntag nachmittag starb
nach langem, schwerem Leiden
mein lieber Mann, unser
guter Vater, Schwieger- und
Großvater, der Arbeiter

Albert Telge

im 53. Lebensjahre. Dies
zeigen an mit der Bitte um
stille Teilnahme 4195
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wwe. Telge nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch den 30. November
von Trauerhaus, Gr.-Eiters-
leben, Steinstr. 3c, aus statt.

Verband der baugewerb- lichen Arbeiter Deutschlands

Zweigverein Magdeburg.
Magruf.
Sonabend, 26. November,
starb nach langem und schwerem
Krankheitslager unser Mitglied
der Bauarbeiter

Friedrich Mellin

im Alter von 34 Jahren an
der Krippenfellenzbindung.
Wir verlieren in dem Ver-
storbenen ein gutes, treue-
Mitglied und werden ihm ein
ehrenvolles Andenken bewahren.
1194 Der Vorstand.

Eine nur sehr wenig gebrauchte Maschine
Wirtschaft
bestehend aus guter Stube, Wohnstube, Schlafstube und
Küche, sowie sämtliche Küchen- u. Bad- u. Sanitär- u. d. d.
Lebens- u. s. w. soll, weil die Wohnung geräumig werden
muss, für nur 250 Mk. verkauft werden. — Näheres
Peterstraße 17, Hof parterre.

Gratulationskarten empfiehlt die
Buchhandlung Volkstirme
Als passende Weihnachtsgeschenke
empfiehlt meine nur erstklassigen
Näh-, Wasch- u. Wringmaschinen
Langschiff-Nähmaschinen von 50 Mark an (mit
3 Jahren Gewähr.)
A. Bock, Sudenburg, Halberstädter Str. 104.

Stendal. 4188
Inserim
Verriasmirt Paul Pamperin
zu feiern den heutigen Diegenfest ein
donnerndes Lebehoch,
das die ganze Jüdenstraße macht!
Arbeiter-Athletenklub Gut Kraft.
Musikverein Akkordion Stendal.

Städtisches Orchester
Mittwoch den 30. November, abends 8 Uhr
4173 in den National-Festsälen
2. Abonnements-Konzert
Leitung: Kgl. Musikdirektor Joseph Krug-Waldson.
Eintrittspreise:
Vorverkauf 2 Personen 30 Pfg.; Abendkasse 40 Pfg.
Verkaufsstellen: Heinrichshofische Buchhand-
lung, Breiteweg 111/112; Katholisches Buchhandlung, Breite-
weg 135; Buchhandlung Volkstirme; Zigarrenhandl. von
Jacobs, Ulrichsbogen; Restaurant der „National-Festsäle“.

Kaiser-Kaiser-
Theater
Heute — als Einlage des —
Bomben-Programms
Das Halsband
der Toten
Größte Sensation des Jahres!

Letzte Nachrichten.

Moabit vor Gericht.

Spb. Berlin, 29. November. (Signer Drahtbericht des „Volkstimme“.) Von den Zeugnisaussagen, die heute vormittag gemacht wurden, ist die des Schumanns er- wählenswert, der den Schiffer Hagen festgenommen hat. Der Schumann befreit, sagen den Arbeitwilligen ausgeliefert zu haben. Einer der Arbeitwilligen ver- weigert, nachdem ihn der Rechtsanwalt Cohn darauf auf- merksam gemacht hatte, daß er dazu berechtigt sei, die Aussage.

Bei der Vernehmung des Polizeikommissars Holte kam es zu einem Zwischenfall. Als der Beamte bekundete, daß er auf der Straße von den Leuten nicht durchgelassen wurde, machte der im Zuhörerraum anwesende Partei- sekretär Wels einen Zwischenruf, der nach der Be- hauptung eines Wachtmeisters gelautet haben soll: „Wie kann sich der Mann die Freiheit erlauben.“ Wels sagte demgegenüber aus, er habe gesagt: „Der Mann hat ein Loch im Kopfe.“ Der Gerichtshof beschloß, von einer Be- strafung Wels' wegen Ungebühr abzusehen, ihn aber aus dem Zuhörerraum zu verweisen, da er gezeigt habe, daß er sich nicht beherrschen könne. (Die Verhandlung geht weiter.)

Wb. Giesleben, 29. November. Auf der Domäne in dem Nachbarort Wimmelburg geriet gestern ein polnischer Arbeiter in die Strohprelle und wurde voll- ständig zermalmt.

Wb. Gelsenkirchen, 29. November. Von dem am Sonn- abend auf dem Feld Hugo der Zeche Alma der Gelsenkirchner Berg- werksgehilfen verschütteten zwei Bergleuten ist einer heute früh als Leiche geborgen worden. Der andre läßt kein Lebens- zeichen vernehmen; man hält ihn ebenfalls für tot.

Wb. Trier, 29. November. Die Mosel führt wieder Hochwasser; sie ist in den letzten 24 Stunden um 1,75 Meter ge- stiegen. Die Saar steigt stark. Die Kleinbahn Trier-Bullay hat infolge Hochwassers zwischen Berncastel und Zellingen den Betrieb eingestellt.

Wb. Wilschhofen, 29. November. Gestern nachmittag brachen auf dem Eise des Altwassers der Donau drei Kinder ein. Während eines gerettet wurde, ertranken die beiden andern sowie ein Mädchen, das helfen wollte.

Wb. Wilsenroth, 29. November. Antliche Meldung. Ein Personenzug, der 10.27 Uhr von Friedrichshagen nach Wilsenroth fährt, streift auf der eingeleiteten Strecke mit einer in entgegengesetzter Richtung fahrenden Lokomotive zusammen. Ein Wagen des Per- sonenzuges entgleiste, 6 Personen wurden leicht, eine schwer, aber nicht lebensgefährlich, verletzt. Nach zweistündiger Aufräumarbeit war das für den Betrieb gesperrte Gleis wieder frei. Die Schuld an dem Unfall trägt der Führer der allein fahrenden Lokomotive, welcher ohne Befehl auf die besetzte Strecke hinausfuhr.

Wb. Paris, 29. November. Der Allgemeine Arbeits- verband hat beschlossen, mittels Maueranschlags gegen das Urteil des Schwurgerichts in Rouen, das einen Gewerkschaftssekretär zum Tode verurteilt hat, Einspruch zu erheben und am nächsten Sonnabend in Paris, Reims, Ann, Marseille und Havre Protestversammlungen abzuhalten. In Havre wurden gestern mehrere Protest- versammlungen und Strafenkündigungen ver- anstaltet, an denen 5000 Arbeiter teilnahmen. Dabei kam es mehrfach zu Zusammenstößen der Manifestanten mit Schenkern. Fünf Verhaftungen wurden vorgenommen.

Wb. Paris, 29. November. Auf dem Bahnhof Austerle (Dep. Rhone) entgleiste gestern abend ein Personenzug. Fünf Reisende wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Wb. Aichabad, 29. November. Durch einen Sandwirbel ist hier ein Eisenbahnzug aus Kraganowofl zum Stehen gebracht worden. Der Verkehr ist unterbrochen. Eine hier noch nie vorgekommene starke Kälte verhindert die Säuberung des Gleises.

Wb. Breda (Holland), 29. Novbr. Heute Morgen erfolgte auf der Station Breda ein Zusammenstoß zweier Güterzüge. Drei Personen wurden getötet. Der Materialschaden ist bedeutend. Die beiden Blüfinger D-Züge wurden umgeleitet und erlitten eine zweistündige Verpöpfung.

Wb. Belgrad, 29. November. In einer hiesigen Buchsen- macherwerkstatt fand beim Füllen von Jagdpatronen infolge Unvor- sichtigkeit des Angestellten eine Explosion statt. Drei Arbeiter wurden lebensgefährlich, mehrere leichter verletzt.

Wb. London, 29. November. Der König unter- zeichnete die Proklamtion, welche das Parlament auf- löst und das neue Parlament für den 31. Januar nächsten Jahres einberuft. Die Anhänger O'Brien stellen 25 Kandidaten gegen die Anhänger Redmonds auf. Joseph Chamberlain und Georg Wyndham sowie drei unionistische Kandidaten, die ohne Gegenkandidaten geblieben sind, werden bereits am Freitag als gewählt proklamiert werden. Sonnabend finden Wahlen in 10 Londoner und in 10 Provinzbezirken statt. In zahlreichen Provinzbezirken haben die Unionisten keine Konkurrenten.

London, 29. November. Als Oberst Goby gestern in einem Zweidecker mit einem Passagier über den Kanal fuhr, wurde er von beiden Seiten beschallt und ein Benzinstrom ergoß sich über den Wagen. Glücklicherweise lief das Benzin nur über die Einfuhrzähne. wäre es über die Ausströmungsöffnungen gestossen, so hätte alles im Augenblick in Flammen gebrannt und der Oberst und sein Begleiter wären eines entsetzlichen Todes gestorben.

Wb. Belfast, 29. November. Gestern abend wurde unter freiem Himmel eine große unangenehme Brandgebung veranstaltet, an der sich mehr als 2000 Personen beteiligten. Die Redner erklärten, wenn Home Rule den Anhängern der englischen Herrschaft in Nordirland aufgegeben werden sollte, würden diese sich dadurch widerlegen, daß sie die Forderung der Separation vorweggenommen, aber, wenn nötig, zu noch härteren Maß- nahmen geiffen. Eine immense Menge der Anhänger der englischen Herrschaft hat beschlossen, eine Geldsammlung zu veranstalten, alle ihre Patronen zu einem Lager zu sammenschießen, Waffen zu kaufen und sich der Ein- führung von Home Rule mit Gewalt zu widersetzen. Die Sammlung ergab gestern 20000 Pfund.

Briefkasten.

H. M. Guden. So ist das möglich.

Wettervorhersage.

Wb. Berlin, 29. November. 29. November.

Wahlregeln für Gewerbegerichtswähler!

Die Wahl findet am Mittwoch den 30. d. M. von 11 bis 2 Uhr und von 5 bis 9 Uhr statt.

Jeder Wähler muß im Besitz einer Wahlkarte sein, ohne eine solche ist die Ausübung des Wahlrechts unmöglich.

Die Wahl ist geheim. Man achte auf den Stimmzettel, der die Ueberschrift trägt: „Stimmzettel für das Gewerkschaftskartell.“

Der Stimmzettel muß unverändert, ohne jede Streichung abgegeben werden. Stimmzettel mit Streichungen oder Aenderungen sind ungültig.

Wer aus lazen Gründen sein Wahlrecht nicht ausübt, schwächt die Liste des Gewerkschaftskartells und stärkt die Position der Gegner. Auch bei der Verhältniswahl kommt es auf jede einzelne Stimme an.

Jeder Gewerkschaftler muß alles aufbieten, um die Gleichgültigen an die Wahlurne zu bringen, die kurze Zeit muß intensiv zur Agitation ausgenützt werden.

Wer an der Ausübung seines Wahlrechts behindert wird, wende sich sofort an den im Wahllokal anwesenden Vertreter des Gewerkschaftskartells und ersuche diesen um Beistand.

Zur Volkszählung fordert der Deutsche Monisten- bund alle diejenigen, die aus innerlicher Ueberzeugung von den kirch- lichen Konfessionen abweichen, auf, sich fernerhin nicht als evangelische, katholische oder andre Christen zählen zu lassen, sondern dem wirklichen Glaubensbekenntnis deutlich Ausdruck zu geben. Wir verweisen auf den Aufruf im Inferatenteil.

Rechtsanwälte als Stadtverordnete. Bisher war es in Mainz üblich, daß diejenigen Stadtverordneten, die Rechtsanwälte sind, alle, gewöhnlich sehr lukrativen städtischen Prozeßführungen unter sich teilten. Es kam sogar vor, daß Rechtsanwälte, die Stadtverord- nete sind, wie es gerade fiel, Prozesse für und gegen die Stadt führten. Um diesen Mißstand zu beseitigen, wird die sozialdemokratische Fraktion der Mainzer Stadtverordneten eine Eingabe an die Bürger- meisterei richten, daß in Zukunft städtische Prozesse nicht mehr Rechtsanwälten übertragen werden die dem Stadtverordnetenkollegium angehören. — Das könnte auch für viele andre Städte sehr zweck- dienlich erscheinen.

Die gestohlene Kassette. Bei einem Kaufmann in der Katharinenstraße ist am 27. d. M. in der Zeit von 5 1/2 bis 11 1/2 Uhr nachmittags in der verschlossenen Wohnung ein scharer Diebstahl ausgeführt worden. Gestohlen ist eine eiserne Kassette mit etwa 70 Mark barem Gelde und einigen Taschenuhren. Die Täter sind von der Kriminal- polizei in den Personen des Stenodruckers Otto K., des Schellers, früheren Kaufmanns, Niur Sch. von hier ermittelt und festgenommen worden. Die Kassette hatten sie aufgedrückt und wollen sie im freien Felde mit dem Inhalt, außer dem Gelde, niedergelegt haben. Das Geld, 68 Mark, das sie versteckt hatten, ist wieder herbeigefahren.

Konzerte, Theater, Sport 2c.

(Mitteilungen der Direktionen.)

Stadttheater. Die Opernovität „Quo vadis?“ geht am Donnerstag zum vorletzten Male in Szene. Unsere neue Operette „Der Rodeljäger“, die erste Operettennovität der Saison, wird in vollständig neuer Ausstattung am Freitag gegeben werden. Sie ist bereits von mehr als 100 Bühnen zur Auf- führung erworben, darunter von mehreren größeren Hofbühnen und fast sämtlichen Stadttheatern. Kürzlich ist sie auch am Grand Theatre in Amsterdam mit sehr starkem Erfolg in Szene gegangen. Die Erst- aufführung am Leipziger Stadttheater hat dem luitigen Werke, das an Melodie und musikalischer Schöngern reich ist, einen stürmischen Erfolg gebracht. Die wohlgenannte Schokolade hat überall so zahlreihe Freunde, daß diese einzigartige Winterportoperette allenthalben mit Sympathie begrüßt wird.

Wilhelm-Theater. Eine große Anziehungskraft übt die neue Operette „Das Musikantenmädchen“ aus. Des großen Erfolges wegen bleibt das Werk diese ganze Woche am Repertoire, in der nächsten Woche werden dann die Aufführungen unterbrochen. In Vorbereitung genommen ist eine Operetten-Novität, betitelt „Der Rinkenkönig“, von den beiden heimischen Komponisten Hans Bühne und Albert Mattauch. Am Mittwoch den 7. Dezember beginnen die Abendvorstellungen mit einer Aufführung des beliebten Weihnachtsmärchens „Sneewittchen bei den 7 Zwergen“. Der Vorverkauf für diese Vorstellung beginnt bereits morgen Donnerstag.

Wahalla-Theater. Am 1. Dezember beginnt das Gastspiel des bekannten Komikers Karl Schmitz mit seinem erstklassigen Ensemble. Der Vorverkauf ist im Theaterbureau bereits eröffnet.

Zentraltheater. Garsteins Gastspiel, das so außer- gewöhnlich erfolgreich war, erreicht Mittwoch sein Ende. Sider wird das letzte Auftreten dieses beliebten Künstlers vor einem ausverkauften Hause geschehen.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingekammerten Zahlen beziehen sich auf den 19. November.

Table with 2 columns: Mitgliederbestand and Krankenbestand. Rows for male and female counts, total counts, and percentages.

Handlungsgehilfen!

die ihr Wahlrecht zum Kammergericht noch nicht ausgeübt haben, müssen dies

noch heute abend tun.

Bis 10 Uhr wird gewählt

und zwar für die Altstadt in der „Alten Harmonie“, Fernstr. 1 für Eudenburg, Neustadt und Dudau in der Rathausstr.

Siehe zur Wahl und

wählt die Liste des Zentralverbandes.

Kunstgewerbeverein. Am Freitag den 25. November sprach Herr Professor Dr. Lehner aus Berlin über „Die deutsche Goldwarenindustrie“ im Stadtmuseum. Deutschland besitzt eine außerordentlich regsame Goldwarenindustrie; es führt allein an echten Goldwaren das Fünf- bis Sechsfache seiner Einfuhr aus. Ihr gefellt sich noch eine Ausfuhr von etwa 15 bis 20 Millionen Mark für Waren aus unedlen, mit Gold überzogenen Metallen. Hanau, Pforzheim und Schwäbisch-Gmünd sind die Hauptorte der deutschen Goldwarenindustrie. Vor diesen arbeitet für den Weltmarkt vielleicht am stärksten Pforzheim. In den 1000 Betrieben der etwa 80 000 Einwohner zählenden Stadt sind zum Beispiel rund 29 000 Angestellte beschäftigt. Der geschäft- liche Geldumlauf beträgt im Jahre 600 Millionen Mark. Die deutsche Goldwarenfabrikation zerfällt in zwei Hauptgebiete, in das Herstellen echter Gold- und Silberwaren und in die Double- fabrikation. Jene widmet sich dem kunsthandwerklichen Erzeugen von Schmud und Geräten, diese nur der fabrikmäßigen Her- stellung von Schmud. Grundlage der Industrie nach jeder Rich- tung hin bildet das Kunsthandwerk der Goldschmiede, wie es in der Mehrzahl der Betriebe vorherrscht. In die echten Gold- waren, also die Fingerreife, Arm- und Halsbänder, Ohrringe, Broschen, Anhänger, Haarzämme, Nadeln usw., ebenso die Be- fedte, Fingerhüte, Krabons, Manikettens- und Hemdentüppel, Schalen, Dosen, Büchsen, sie alle werden von gelehrten Gold- schmieden in den Werkstättenbetrieben von Hand gefertigt, jedes Stück einzeln für sich. Um beispielsweise eine Goldkette herzu- stellen, widelt der Goldschmied den Golddraht um einen Stahl- dorn, zieht die Spirale ab, schneidet sie der Länge nach auf und hängt die dadurch sich ergebenden Ringe einzeln ineinander, um die Kette zu bilden. Ganz anders verfährt die Doublefabrikation. Sie benutzt die Eigenschaften des Goldes, das man es einer Unter- lage von Silber oder Kupfer, Tombak oder Bronze unter der Wasserdruckpresse heiß aufschweißen kann. Solche Platten lassen sich sehr dünn auswalzen, ohne daß der Zusammenhang zwischen Auflage und Unterlage verloren geht. Ebenso lassen sich diese Silber- oder Tombakpl., we denen man allseitig Gold aufgeschweißt hat, zu dünnsten Draht herunterwalzen und ziehen. Aus solchem doubletierten Blech und Draht stellen die Doublefabriken eine un- abzählbare Fülle von Schmud her, wie z. B. Knöpfe, Anhänger, Hals- und Armbänder und namentlich Ketten, alles aber aus- schließlich mit Hilfe von Maschinen. Die gewerbliche Bedeutung der gesamten Industrie beruht darauf, daß das Kunsthandwerk der Goldschmiede ihre Grundlage bildet, daß die Kunsthandarbeit in echtem Werkstättenbetriebe trotz Verwendung aller vorhandenen Werk- zeugmaschinen schließlich allein ausschlaggebend die echten Gold- und Silberwaren gestaltet. In der Doublefabrikation herrscht allerdings die Maschinenarbeit vor, doch gelangt man auch hier schon zum Ausdruck des richtigen, wahren Maschinenstils, der in glatten, konstruktiv richtigen, gebrauchsgerechten Erzeugnissen sein Ziel sucht. Die Geschäftsinhaber, die Fabrikanten gehen aus dem Goldschmiedehandwerk hervor. Wadurch und auf Grund der außerordentlich weitgehenden Arbeitsteilung wird es mög- lich, daß Deutschland mit seiner Goldwarenindustrie auf dem Weltmarkt dem Wettbewerb mit Frankreich, England und Italien die Spitze bieten kann. Zu dem Vortrag hatten der Kunst- gewerbeverein und eine Firma in Pforzheim eine Ausstellung veranstaltet, die sowohl an echten Goldwaren wie an Double- waren und an verschiedenen Proben aus dem Herstellungsgang der einzelnen Waren des Schenswertes viel bot.

Weihnachtspostsendungen. Seitens der Reichspostver- waltung wird auch in diesem Jahre wieder an das Publikum das Gesuchen gerichtet, mit den Weihnachtsjendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenhängen. Bei dem außerordentlichen Andrang wird es kaum möglich sein, die ge- wöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weite Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung zum Weihnachtstage zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. De- zember oder noch später eingeliefert werden. Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist für die Zeit von 12. bis einschließlich 21. Dezember weder im inncrn deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland (ausgenommen Argenti- nien) gestattet.

Vom Mieterverein. Der Magdeburger Mieterverein hielt am Freitag abend eine Mitgliederversammlung ab, die nur schwach besucht war, etwa 50 Personen mochten anwesend sein. Die Ver- sammlungsleitung lag in den Händen des Herrn Brandt. Eine lebhaftere Debatte lösten die verschiedenen Stadtverordneten wahlen aus. Natürlich mußten die bösen Sozialdemokraten und Demokraten ganz besonders herhalten. Lehrer Boer brachte es sogar fertig, einigen Mitgliedern der Demokratischen Vereinigung einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie für die sozialdemokratische Liste gestimmt haben. Der bisherige Vorsitzende, Stadtverordneter Nitzsche, bemühte sich, in längerer Ausführung sein Verhalten in der Wahlbewegung und seine Tätigkeit als Stadtverordneter zu rechtfertigen. Insbesondere wandte er sich gegen den Vorwurf der Beamtenundlichkeit. Einige Sentenzen erregte es, daß ein städtischer Beamter in den beiden Jahren 1908-09 circa 450 Mark Kleidergeld erhalten habe. Nach langem Hin und Her, in dem die meisten Redner betonten, man möge doch alles Gewesene vergessen und das Ariegeheil zwischen Mieterverein einerseits und Beamtenwahlverein und Bürgerverein andererseits begraben, wurde eine Resolution angenommen, in der Herrn Nitzsche das Vertrauen und der Dank des Mietervereins ausgesprochen wurde. Daraufhin erklärte sich Herr N. bereit, die Vorstandsgeschäfte weiterzuführen. Zu er- wähnen ist noch, daß Rechtsanwalt Wein sein Vorstandamt nieder- legte. Auf eine Anfrage des Herrn Blume an die Herren Boer und Schönfeld, man möge doch den Namen des sozialdemokratischen Stadtverordneten nennen, der behauptet haben soll, die Demokratische Vereinigung besorge in Magdeburg die Geschäfte der Sozialdemokratie, blieben die befragten Herren die Antwort schuldig. Herr Schönfeld meinte allerdings, der be- rühmte Syndikus Müller aus Leipzig würde den Namen schon wissen. — Das kann er aber gar nicht wissen, denn in der bekannten Behauptung handelt es sich um einen ganz platten Wahlschwindel!

Gestohlen sind hier am 26. d. M., gegen 9 1/2 Uhr vormittags, einer Aufwärterin in der Frankstraße vom Küchenjungen 1 Mark; in der Zeit vom 27. bis 28. d. M. aus einer verschlossenen Bodenkammer in der Friesenstraße unter erschwerenden Umständen ein Deckbett und ein Kopfkissen mit rotem Enten- und blau tartarisiertem Bezug mit blau- weissen Monogrammen „A. W.“, zwei rot und weiß tartarier- te Bezüge mit demselben Zeichen, zwei grau und blau tartarier- te Bezüge, ein grau- und rottartarierter Bezug, ein molleses buntes Bettuch, eine alte rot- bunte Bettdecke, zwei Duzend weiße Handtücher mit roten und blauen Streifen und ein Keisetorb mit Eisenbahnbedeckungen der Stationen „Operode“ und „Braunlage a. H.“; in der Nacht zum 28. aus dem verschlossenen Stalle einer Gartenparzelle in Lamsdorf an der Budauer Straße gelegen zehn verschiedene Hühner, ein Hahn und zwei Enten. Die letzteren sind an Ort und Stelle durch Abreizen der Köpfe ge- tötet worden, den Hühnern, die aufscheinend lebend mitgenommen sind, waren die Flügel gestugt; am 28. in der Zeit von 3 bis 8 Uhr nach- mittags aus einem Vokal in der Brandenburger Straße ein braunes Rapportemonteur mit 88 Mark; gegen 8 Uhr nachmittags von einem Handwagen in der Großen Schulstraße ein halbes Faß Wollereibutter, geg. 8 halberladt und nachmittags gegen 9 1/2 Uhr in der Söddiche- heistraße ein Fahrrad „Alright“ mit blauen Rahmen, blauen Felgen, gerader Lenkvorlage und einem Schilde mit der Bezeichnung „Eilboten, Telephon 5250 Nr. 5“.

Verhaftet sind: Der vorbestrafte Kesselschmied auch Arbeiter Joseph Dubel aus Wolschowitz, der von der Staatsanwaltschaft in Ratibor wegen Diebstahls im Rückfalle und die verheiratete Anna Dänisch geb. Pösmann, die vom Amtsgericht zu Nachen wegen Dieb- stahls flechtlichlich verurteilt wird, ferner der Kellner Hans F. von hier wegen Unterschlagung und Beregehens aus § 181 a des Strafgeset- zuchs.

Volkszählung 1910.

Unter den Fragen, die morgen an jeden Deutschen gerichtet werden, findet sich auch die nach dem

Religionsbekenntnis.

Die letzte Volkszählung von 1906 ergab nur 17 203 Freireligiöse und Freireligiöse in Deutschland. Entspricht diese Statistik der Wirklichkeit? — Keineswegs!

Um in dieser wichtigen Frage Volk und Regierung zu Wahrheit und Klarheit gelangen zu lassen, ist es dringend nötig, daß alle diejenigen, welche in Wahrheit nicht mehr einer kirchlichen Konfession angehören, ihrer abweichenden Gesinnung deutlich Ausdruck geben durch Eingetragung als Freireligiöse, Monist, Freireligiös oder dergl., jedoch mit dem ausdrücklichen Zusatz: nicht Christ.

Diese Angabe ohne offiziellen Kirchenaustritt bedeutet keine unrichtige Ausfüllung des Zählbogens. Es sind auch keine Nachteile infolge wahrheitsgemäßer Angaben zu befürchten, da diese geheim bleiben.

Mitbürger! Uebt euer Glaubenswahlrecht für euch und eure Kinder aus.

Der Deutsche Monistenbund.
Ortsgruppe Magdeburg.


Pfeil Wenig gebrauchte Nähmaschinen zum Preise von 25 bis 60 Mk. Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage. **A. Rose, Breitweg 264** (Scharnhorstplatz). —

Bestehendes, seit 1885 bestehendes Geschäft dieser Branche. Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen.

M. Mosberg's Arbeitergarderoben mit der Schutzmarke sind unermelblich! Zu haben bei 3836 **Friedr. Paul** Magdeburg Breitweg 561.

Briefkastetten empfiehlt die Buchhandlg. **Volksstimme** Haar ausgef. wird zu Niederrpreisen gekauft Kronprinzenstr. 5, Freieur.

Ein unbarmherziger Feind des Schmutzes in Wäsche und Haus ist das seit Jahrzehnten von den Hausfrauen aller Stände vorwählte, nicht schädigende **Dr. Thompson's Seifenpulver** Schutzmarke Schwan. Ueberall zu haben.



Littauers Nähmaschinen aller Systeme, auch ohne Anzahlung wöchentlich 1 M. Abzahlung. Bei Barzahlung hoher Rabatt. Socham Langschiff 50 Mk. Reparatur. billig! **Hermann Braase** 272 Breitweg 272. **Salbke, Weihnachtsbäume** v. 50 an. G. Heinrich, Kreuzhorststraße 7.

„Lange Jahre litt ich an einem hartnäckigen **Hautausschlag**“
Biel, sehr viel habe ich erfolglos versucht. Ich probierte Jucker's Patent-Medizinal-Seife. Möglichst besetzte es sich von Tag zu Tag. Nahm nur zum Waschen Jucker's Patent-Medizinal-Seife und hatte großartigen Erfolg. M. S. in B. a. 51. 50 Pf. (15%ig) und 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Lazugehörende Jucker's-Creme 75 Pf. u. 2 M. Fern. Jucker-Seife (mit 50 Pf. u. 1.50 M. in der Löwen-, Engel- und Viktoria-Apothek, bei G. Hubert, Jakobstr. 16, Hannover & Co., Wilhelmstraße 19, Hans Eger, Breitweg 188, J. F. Baum, Breitweg 19, R. Wirth, Hacht, Breitweg 137, A. Lüscher, Breitweg 265, Kassehler & Ulrich, Gr. Münzstraße 19, Gebr. Polack, Necht, Breitweg 267, Hugo Starkloff, Galberhäuser Str. 113 und Ziesdorfer Str. 25, Adolf Hauber Necht, Buchau, u. in allen Apotheken, Droger. u. Parf. erhält. Nichts and. aufrech. lassen. Es gibt dafür keinen Ersatz! 3753

Zu Weihnachten 1910

Wenn die Zeit der großen Weihnachtsbescherung näher rückt, dann bedarf der Geschäftsmann mehr als sonst der Mitwirkung seines besten Bundesgenossen, der Zeitung. Aus den Anzeigen seines Blattes ersieht der Leser erst die Fülle des Gebotenen, wählt aus ihr das Passende und wird, wenn er Vertrauen zu seiner Zeitung hegt, die in derselben empfohlenen Firmen in erster Linie berücksichtigen. Unbedingtes Vertrauen in den Kreisen der organisierten, daher besser entlohnten und konsumkräftigeren Arbeiterschaft genießt nur die täglich erscheinende „Volksstimme“, welche sich nicht nur Katalog, sondern erstens Beachtung ihrer 25 700 zahlenden Abonnenten erfreut, sondern inwieweit geteilter Abonnements der Freund und Berater von mindestens 35 000 Arbeiterfamilien ist. Die daraus entspringende eminente Werbekraft einer jeden, selbst der kleinsten, Anzeige wird der Geschäftsmann wohl zu würdigen wissen. Telephon-Anschluß unter Nummer 1567.

Verlag der Volksstimme :: Magdeburg, Gr. Münzstrasse 3

Total-Ausverkauf von **Schuhwaren** wegen Aufgabe des Ladengeschäfts **Neustadt, Schmidtstraße 32.**

Billige Äpfel! Brauseäpfel a Pfund 5 Pf., Daueräpfel a Pfund 9-15 Pf., und 2 Pfund 15 Pf. sind zu haben in **Elmen-Zalze**, 1899 **Wullstein**, Erholungsheim Hartmann.

Singer-Nähmaschine, inadellos, nähend, i. 12 Mk. zu verkaufen **Böke, Goldschmiedstraße 5, v. 1.**

Atelier für moderne Photographie Heinrich Friebe (vorm. Paul Behnke) **Magdeburg-Südendorf, Halberstädter Straße 40, pt.** Das Atelier ist parterre gelegen, daher sehr bequem für alte Leute und Kinder. Spezialität: Vergrößerungen nach jed. kleinen Bilde. Weihnachtsaufträge baldigst erbeten. Sonntags geöffnet. 4190 Billigste Preise.

Weihnachts-Obst-Ausverkauf! 1000 Zentner Prima Äpfel und Birnen, 20 Sorten, pro Zentner 10 Mk.; auch pfundweise, das Pfund 10-12 Pf. So billig, um bis 15. Dezember zu räumen. H 142 Verkauf an der Strombrücke, direkt vom Rabau! **Karl Demmer**.

ff. Wolkereibutter 4288 **billig** **4288** Pfund **1.42** **1.38** **1.30** — mit 5 Prozent Rabatt — **Adler-Butterhalle** Gustav-Adolf-Straße 24. — Telephon 4951. —

!Teppiche! in sämtl. Farben, darunter jurid. gefestigt, mit kleinen Webefehlern für die Hälfte, schon von 8 Mk. an. **Jakobstr. 17, I.** Waschen Sie schon mit **Kluges** **Seifensalmiak?**

4188 Offertiere **Bereinsfränze** bei billigster Berechnung **Fr. Vogeler, Neuer Weg** Bitte Rabattmarken verlangen **Zatsache!** ist es, daß man in der Herrenschneidererei von A. Schulz, Berliner Str. 23/24, für wenig Geld gute und reelle Kleidung erhält. Hüte und Valetots von 38 Mk. an. Stofflager. Teilzahl. gestattet.

Sehr schöne, moderne **Pelze** passendes Weihnachtsgeschenk, sol. billig zu verkaufen Fürstenufer 20, v. 4 Fr. I. (Nähe Gassebachplatz)

Leih-Haus **Adolph Michaelis** **Apfelstraße 16, I.** (Gegr. 1881) 8776 **Höchst-Belastung** jeder Wertf. **Strengste Verschwiegenheit**

Auf Teilzahlung liefert **H. Sieverling** **Jakobstr. 17, 1 Tr.** **Spezialgeschäft** für schicke, moderne **Herren- u. Knaben-Anzüge u. Paletots** Vollständiger Ersatz für Maßarbeit. — Manufakturwaren jeder Art. — **Anzahlung von 2 Mk. an.**

Raucht Engelhardt Cigaretten **Das Beste vom Besten!** **LEUCO, Gold 2 Pfg., CATO, Gold 3 Pfg., LUX, 3 Pfg., MARETO, 4 Pfg., LEB, Gold 4 Pfg., MAZEPPA, 5 Pfg.**

UMSONST ERHALTEN SIE! Musterbogen und kaufen **ROHRMOBEL** am vorteilhaftesten direkt von der Fabrik **Julius Trebbach, Grimma (S)** **Möbelfuhren** mittels offener od. verdeckter Wagen werden prompt u. gewissenhaft bei billig. Berechnung ausgeführt durch **Ernst Funke, Buckau** Nordstraße 7 — Fernspr. 1787

Leih-Haus M. Birnbäum 2/3 Katharinenstr. 2/3 — Telephon 2283 — **Gang im Haus** belehnt alle Wertgegenstände.